Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 179. Bromberg, Freitag den 7. August 1931. **55. Jahrg.**

Deutschland – Frankreich – Polen

Die polnische Nationaldemokratie und die deutsch-französische Verständigung.

Professor **Stroński**, einer der bekanntesten Führer der polnischen **Nationaldemokratie**, hat unlängst im Warschauer „ABC"-Blatt und in der Kattowitzer **„Polonia"** einen Artikel veröffentlicht, in welchem er **die Einstellung der Nationaldemokratie zu einer deutsch-französischen Annäherung** darlegt. Mit Rücksicht darauf, daß die polnische Nationaldemokratie als besonders deutschfeindlich bekannt ist, haben die Darlegungen Strońskis in der polnischen Presse große Beachtung gefunden.

„Nach der Ansicht der Nationalen Partei und des Nationalen Klubs", so schreibt Prof.. Stroński, „ist eine deutsch-französische Annäherung nicht irgend etwas, worauf wir unwillig blicken würden. Es wäre wichtig und naher Folgen nicht bar, würde sich die Meinung festigen, daß Polen gegen eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich oder auf diesem Wege ein Hindernis sei. Das Bestreben, eine deutsch-französische Verständigung zustande zu bringen, um das friedliche Zusammenleben in Europa zu festigen, ist verständlich und begründet.

Polen sollte und kann diesem Plan nicht entgegentreten.

Zur Sicherung des Friedens in Europa ist ein maßgebender Faktor der Umstand, ihn zwischen Frankreich und Deutschland zu sichern. **Polen darf sich der guten Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht widersetzen.**

1. Da die auf eine solche Befriedung abzielende Aktion mit Rücksicht auf den allgemeinen Frieden notwendig, vernünftig, ehrlich ist;

2. da Polen selbst zum wirklich staatlichen Wiederaufbau nach dem fürchterlichen, nahezu 150 Jahre währenden Verlust der Unabhängigkeit, am meisten den Frieden **braucht und daher alles, was wirklich die Fundamente** des Friedens in Europa stärkt, für sich als vorteilhaft betrachten muß;

3. **da es eine sehr kurzsichtige und leichtsinnige Politik wäre, wenn Frankreich in einem Konflikt mit Deutschland** steht, und da man vom Haß anderer nicht leben kann. Aus diesem Grunde sagen wir im nationalen Lager ehrlich und aufrichtig, **daß uns eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland durchaus nicht ängstigen würde."**

Diese weise und wertvolle Erklärung des Prof. Stroński wird im Wilnaer **„Słowo"** gerade nicht als bare Münze aufgenommen. In einem längeren Artikel wird diese plötzliche Änderung des Kurses der polnischen Nationaldemokratie in bezug auf die Einstellung gegenüber einer deutsch-französischen Annäherung wie folgt kommentiert:

„Dies alles hat Professor Stroński geschrieben, der hervorragendste Publizist der Nationalen Partei. Sofern seine Ausführungen durch diese Partei nicht widerrufen oder berichtigt werden, werden wir das Recht haben, dies als eine offizielle These dieses bisher radikal antideutschen Lagers zu betrachten, das unserer Außenpolitik so viel Schlechtes angetan hat, indem es ständig die antideutsche Atmosphäre im Lande nährte. Es genügt aber nicht, eine vernünftige These zu formulieren, man muß sie auch in der Praxis beobachten. In Polen protestiert niemand gegen die auf folgende Melodie formulierte These:

„Die Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Polen ergeben sich nicht aus unserer, sondern aus der Schuld Deutschlands. Deutschland greift uns an, wir aber verteidigen uns nur. Deutschland will uns unser Land wegnehmen; wir aber wollen nur, daß man uns nicht überfalle. Darüber hinaus wünschen wir uns entsprechend der allgemeinen Friedensstimmung ganz Europas mit Deutschland friedlich nachbarliche Beziehungen."

„Gegen diese These also wird nicht protestiert. **Und doch haben wir in der Praxis soviel Abweichungen von der Politik, die eine konsequente Verwirklichung dieser These wäre.**

Wieviel Maulhelden drohen Deutschland mit einem neuen Grunwald!

Wieviel Überschriften in den Zeitungen führen offen zu einer dem polnischen politischen Interesse entgegengesetzten Eiterung der deutsch-polnischen Beziehungen. Statt daß die polnische Presse zusammenwirken würde an unserem wahrhaften politischen Interesse, d. h. an der Milderung dieser Beziehungen. Es ist daher zu befürchten, daß auch die These des Professors Stroński in der Luft hängen bleiben wird, — zum großen Schaden für den polnischen Staat.

„Zum Schluß seiner oben erwähnten These meint Professor Stroński, Polen könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß eine deutsch-französische Verständigung auf Polens Kosten zustande kommen würde. Dazu erinnert der Herausgeber des „Słowo", Abg. Stanisław **Mackiewicz**, der im Regierungsklub seinen Platz hat, daran, daß er der erste Publizist in Polen war, der im Januar 1927 sich in die Analyse der Gefahren zu vertiefen versucht hatte, die sich für Polen aus der deutsch-französischen Annäherung ergeben könnten. Er habe damals die These vertreten, **daß je besser sich die deutsch-französischen Beziehungen gestalten, um so schlechter die deutsch-polnischen Beziehungen werden würden.** Zum Schluß schreibt Herr Mackiewicz:

„Ich freue mich sehr, daß Prof. Stroński mit meiner These einverstanden ist, daß man sich gegen deutsche Angriffe in einer verständigen Art wehren müsse. Dies ist ein großer Schritt vorwärts von seiten der Anhänger der bisherigen Politik. **Eine verständige Verteidigung sind aber durchaus nicht die Vorlesungen des Wojewoden Grażyński in Paris.** Im Gegenteil, sie sind gerade so nötig wie ein Loch in der Brücke. Der Instinkt des nationalen Interesses flüstert den Franzosen durchaus nicht die Milderung der Beziehungen zwischen Deutschland und uns ein. Daher kommen die Pariser Beifallsbezeugungen für Herrn Grażyński. Man kann den Franzosen nicht einmal diesen Instinkt übelnehmen; denn es wäre wirklich zu wünschen, daß Polen in der Lage wäre, in der sich heute Frankreich befindet, d. h., daß es aus den Wohltaten der nachbarlich friedlichen Beziehungen zu Deutschland Nutzen ziehen könnte.

*

Wir kommen auf diese interessante Auseinandersetzung noch zurück. Das Problem der deutsch-französischen Verständigung bleibt ohne Beachtung der polnischen Frage ein Torso, und umgekehrt ist die „deutsche Frage" wohl das wichtigste Moment für die französisch-polnischen Beziehungen. Gewiß spielt von außen her noch die russische Bandura und die englische Flöte hinein; aber die Hauptinstrumente werden in Paris, Berlin und Warschau gespielt. Daß dieses Trio nicht nur heute, sondern schon in früheren Zeiten nicht gerade die beste Musik zu machen wußte, können unsere Leser erkennen, wenn sie einen Blick in die Beilage der vorliegenden Zeitung tun, in der ein kurzes Scherzo „Enttäuschung über Marianne" zur Aufführung gelangt.

Brüning unterwegs nach Rom.

Berlin, 6. August. (PAT.) Gestern abend 10 Uhr sind **Reichskanzler Brüning und Außenminister Dr. Curtius** mit dem Schnellzuge nach Rom abgereist. Heute nachmittag um 2 Uhr wird die italienische Grenze passiert, wo der Salonwagen bereitsteht, den die Italienische Regierung den deutschen Staatsmännern zur Verfügung stellt.

Die Rückreise erfolgt am Sonnabend abend; der Reichskanzler und Dr. Curtius werden am Montag früh wieder in Berlin eintreffen.

Als amüsantes Detail zu Brünings Romreise wird mitgeteilt, daß die Pässe des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers zwar mit dem obligaten Stempel versehen wurden, durch den die Inhaber von der 100-Mark-Ausreisegebühr befreit werden. Formell steht aber den Zollbehörden an der Grenze die Entscheidung darüber zu, ob Dr. Brüning und Dr. Curtius zu der Kategorie solcher Reichsbeamten gehören, die nach der Notverordnung zur Zahlung der 100-Mark-Gebühr nicht verpflichtet sind, weil sie sich dienstlich regelmäßig ins Ausland begeben. Theoretisch könnte also der diensttuende Zollbeamte die obersten Reichsbeamten mit einer Geldstrafe von 150 Mark belegen. Wohl gemerkt theoretisch; praktisch wird die Frage natürlich keine Bedeutung haben, und Dr. Brüning und Dr. Curtius werden mit ruhigem Gewissen die Nacht im Schlafwagen verbringen können.

*

Paris wittert Intrigen.

Paris, 6. August. (PAT) In einem Kommentar zu der Reise der deutschen Minister nach Rom schreibt die **„Ere Nouvelle"** u. a.:

„Vor dem Besuch in Rom machte Dr. Brüning eine symbolische Geste. Er lehnte Sonderzug und Salonwagen unter Berufung auf Sparsamkeitsrücksichten ab. Dies wird ihm hoch angerechnet. Wir sind sogar der Meinung, daß sich der deutsche Reichskanzler mit einer Fahrkarte vierter Klasse hätte begnügen können, da er gut weiß, daß die Reise nach Rom keine materiellen Vorteile bringen wird und die Reichsregierung sich nicht der Täuschung hingeben kann, daß die Ausgaben für die Reise zurückerstattet werden. Denn Italien ist nicht imstande, dem Deutschen Reich auch nur eine Lire zu borgen. Wäre es dreist genug, so würde Italien eher die Gelegenheit suchen, eine Anleihe für sich selbst aufzunehmen."

Wir haben daher, so schreibt die „Ere Nouvelle" weiter, das Recht, zu fragen, zu welchem Zweck sich Reichskanzler Brüning eigentlich nach Rom begibt. Ist das ein gewöhnlicher Anstandsbesuch? Der Augenblick ist dazu nicht entsprechend. Hat diese Reise nicht gewisse Intrigen zum Zweck? Dies ist eine ziemlich beunruhigende Hypothese, mit der wir uns leider zu beschäftigen gezwungen sind. Beabsichtigt Italien vielleicht Deutschland in eine Kombination zu verwickeln, die eine gewisse Verwandtschaft mit dem Dreibund seligen Angedenkens besitzt? Diese Frage verdient es, näher betrachtet zu werden. In dem Augenblick, da Frankreich die Möglichkeit prüft, Deutschland zu Hilfe zu kommen in dem Augenblick, da Frankreich bereits die ersten Schritte unternommen hat, um diese Hilfe zu gewähren, wird eine gewisse gegen Frankreich gerichtete feindliche Aktion durchgeführt. Man leitet Verhandlungen ein, um den Plan eines Bündnisses zu verwirklichen, der nicht berufen zu sein scheint, den Frieden zu gewährleisten,

Professor Kaufmann

kämpft im Haag um Oesterreichs Unabhängigkeit.

Professor Erich **Kaufmann**-Berlin nahm am Montag morgen um 10½ Uhr im Namen der Österreichischen Regierung sein Erwiderungsplädoyer im Haager Prozeß über die deutsch-österreichische Zollunion wieder auf. Er ging Punkt für Punkt die Plädoyers der Gegner durch, unterwarf deren Behauptungen der Kritik und führte in einer erstaunlichen Fülle historischen und juristischen Wissens Gegenargumente ins Feld. Indem er zugleich eine der von Cecil Hurst vorgebrachten Fragen beantwortete, stellte er fest, daß durch den Versailler Vertrag die Freie Stadt Danzig als eine von Polen unterschiedliche und unabhängige, politisch freie Gemeinde eingesetzt sei, die lediglich ihre Form innerhalb der polnischen Zollgrenzen habe. **Man habe hier nicht etwa eine politische Union begünstigen, vielmehr sie überflüssig machen und beiseite schieben wollen.**

Gegenüber den Argumenten Pilottis sei zu erwidern, daß Österreich durch die Zollunion nicht etwa geschwächt, sondern im Gegenteil außerordentlich gestärkt würde. Es sei freilich die Frage, ob diese Stärkung Österreichs auch Italien besonders erwünscht sei. Zur Idee der Unabhängigkeit gehöre unverbrüchlich die Dreiheit: Gleichheit, Gegenseitigkeit und juristischer Schutz. Wo man diese Dreiheit verwirklicht finde, dort sei die Unabhängigkeit der Vertragspartner aller Gefahr entzogen. Sie sei im Gegenteil geschützt, sei gesichert.

Nachdem Professor Kaufmann verschiedene früher geschlossene Zollunionen durchgenommen hatte, kam er zu dem Schluß, daß für die geplante deutsch-österreichische Zollunion diese dreifache Bedingung zutreffe und damit **die Unabhängigkeit Österreichs gewährleistet** sei. Was das Kündigungsrecht der geplanten Zollunion angehe, so seien die betreffenden Klauseln in das geplante Regime aufgenommen, Klauseln, welche die Freiheit und die Unabhängigkeit der beiden Partner sichern sollen. Nach der österreichischen Verfassung könne der Staatspräsident die Staatsverträge nur schließen. Die Macht, sie zu kündigen, liege nicht bei ihm, sondern bei der Regierung oder bei dem zuständigen Ministerium. Beim Akt der Kündigung eines internationalen Vertrags werde keine einzige Verfassungsfrage berührt. Dies zur Antwort auf die Frage, die der holländische Richter van Eysinga an Professor Kaufmann gestellt habe. Was die zweite von diesem Richter gestellte Frage nach dem internationalen Statut Österreichs angehe, so werde dieses Statut gekennzeichnet durch die Bestimmung der Unveräußerlichkeit seiner Unabhängigkeit (Paragraph 88 des Vertrags von St. Germain). Gegenüber der Bemerkung von Professor Scialoja, (Italien) daß die Forderung nach Zustimmung des Völkerbundrates zu dieser Zollunion nicht so schrecklich sei, betonte Professor Kaufmann, daß Österreich in diesem Falle von dem Veto eines einzelnen Staates abhängig sein würde.

Was die Wirtschaftsklauseln des Abschnitts 10 betreffe, so bestimmten diese die Meistbegünstigung einseitig und ohne Gegenseitigkeit zugunsten der alliierten und assoziierten Mächte. Diese Einschränkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Österreichs und seiner Freiheit in Zollangelegenheiten sei jedoch nur auf eine Periode von drei Jahren zugeschnitten, die dann freilich gegebenenfalls um fünf Jahre verlängert werden könnte. Obwohl diese Einschränkungen 1922 noch in Kraft waren, tue das Protokoll Nr. 1 derselben doch keine Erwähnung, und dies mit Recht, da diese Einschränkungen die Unabhängigkeit Österreichs nicht gefährden. Was die militärischen, maritimen und aeronautischen Einschränkungen (5. Teil des Friedensvertrages von St. Germain) betreffe, so seien diese in der Tat beträchtlich; sie seien jedoch nur für eine bestimmte Zeit vorgesehen, nämlich bis die allgemeinen Rüstungsbeschränkungen zwischen den Völkern eingesetzt haben werden. Sonst seien auch diese Einschränkungen nicht dazu angetan, die Unabhängigkeit Österreichs zu gefährden. Die Freiheit in Zollangelegenheiten umfasse auch dies, daß der betreffende Staat zwischen allen bisher geschichtlich entwickelten Systemen die freie Wahl habe. Wäre die Behauptung richtig, daß ein Staat sich durch den Abschluß von Zollverträgen seiner Freiheit begebe, **so müsse Frankreich der am meisten abhängige Staat sein;** denn Frankreich marschiere durch die Menge seiner abgeschlossenen Zollabkommen an der Spitze.

Würde der Völkerbund Österreich die fragliche Union verbieten, so würde dies für Österreich nicht nur das Ende seiner Unabhängigkeit, sondern auch den Anfang eines drückenden Protektorats bedeuten. Dem Freistaat Österreich würde dann nur noch die „Freiheit zum Sterben" übrig bleiben.

*

Die französische Antwort.

Da der zweite Vertreter Österreichs, Professor **Sperl**-Wien auf das Wort verzichtete, so kam nach Professor Kaufmann noch am Montag nachmittag gegen 4 Uhr der französische Anwalt **Paul-Boncour** zu Wort, der bis kurz vor 6 Uhr sprach. Er hielt daran fest, daß die geplante

Union vor den Völkerbund gehöre und daß ihre Unvereinbarkeit mit dem Vertrag von Saint-Germain und dem Genfer Protokoll just darin bestehe, daß die Urheber des Planes nicht von Beginn an den Völkerbund ins Vertrauen gezogen hätten. Gegen die vielen von der Republik Österreich geschlossenen Handelsabkommen habe der Völkerbund niemals Einwände erhoben. Gegen das deutsch-österreichische Zollregime wären einige im Völkerbund gruppierten Mächte aufgestanden, da sie das Vorgehen Deutschlands und Österreichs als Drohung empfunden hätten. Von der geplanten Union müsse man fürchten, daß sie Österreich von dieser anempfohlenen Annäherungspolitik gegenüber den Nachfolgestaaten abbringen werde. Der Vertrag von Saint-Germain habe einen wirtschaftspolitischen Grundgedanken gehabt, und zwar den, eine enge wirtschaftliche Fühlungnahme zwischen Österreich und den Nachfolgestaaten aufrecht zu erhalten. Die geplante Zollunion werfe alles um, was die Artikel des Abschnittes 10 dieses Vertrages geregelt hätten.

Politik mit Bomben.

Serbien, der ewige Brandherd.

Der Balkan, und besonders sein serbischer Wetterherd, scheint seinen alten Ruf als Unwetterzone aufs neue beweisen zu wollen. In Mazedonien krachen Gewehrschüsse und Bomben der unerschütterten mazedonischen Patrioten. In Sofia lief prompt die serbische Drohnote ein, und die Dinge scheinen sich so zugespitzt zu haben, daß es der bulgarische König für ratsam hielt, seinen Sommeraufenthalt mit Sofia zu vertauschen, wo Herr Malinoff, der neue Ministerpräsident, offenbar ziemlich ratlos ist. Er scheint die serbischen Erwartungen nicht erfüllt zu haben. Man hatte sich in Belgrad von den bulgarischen Linkswahlen eine Vereinigung der mazedonischen Reibereien versprochen, weil Malinoffs Alliierte, die Agrarpartei, früher einmal serbische Schmiergelder angenommen hatte. Da aber die Mazedonier mit zu den Geschlagenen der bulgarischen Wahlschlacht gehören, ist es selbstverständlich, daß sie nicht nur aus Haß gegen die Serben, sondern auch, um der neuen bulgarischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten, ihre Rebellion fortsetzen. Selbstverständlich kann Bulgarien nichts gegen Leute unternehmen, die auf südslawischem Boden Bomben werfen, und die serbische Entrüstung ist um so merkwürdiger, als dieses Volk von jeher der beste Lehrmeister in der Politik der Bomben und Morde gewesen ist.

Peinlicher aber sind die Ereignisse an der kroatischen Front; denn von einem latenten Kriegszustand zwischen Belgrad und Agram muß man schon reden, wenn man die ganze Kette von Kampfhandlungen überschaut, die das letzte Jahr und besonders die letzten Monate erfüllt haben. Auch hier gibt es für Belgrad nichts zu verwundern und nichts zu entrüsten. In den serbischen Gefängnissen sitzen allein vier kroatische Patrioten, die zum Tode verurteilt sind. Die Gefängnis- und Zuchthausstrafen gehen in die Hunderte von Jahren. Allein vier Kroaten sollen in der Voruntersuchung zum Prozeß Rossitsch im Gefängnis zu Tode gemartert worden sein, ganz zu schweigen von den niederträchtigen und gemeinsten Marterungen im Javor-Prozeß. Angesichts der Erlebnisse der Isolde Reiter und anderer Deutscher wagt man nicht an der Richtigkeit dieser Scheußlichkeiten zu zweifeln. Da es in Südslawien heute weder Recht noch Gerichte, weder Richter noch Gesetze gibt, vor denen ein Kroate Recht finden kann, da dieses Volk auch keine Gelegenheit hat, wie andere Minderheiten in Genf ein wenigstens bescheidenes Echo zu erwecken, da es offenbar in der südslawischen Diktatur kein Mittel gibt, jene vier Todeskandidaten zu retten, greifen die Gequälten zur Selbsthilfe. Und man muß sagen, der Weg, den sie diesmal gewählt haben, führt zu dem erhofften Weltecho.

In nicht weniger als neun Fällen krachten plötzlich in Zügen, die nach Südslawien führten, wohlpräparierte Bomben. Die Zündung war auf ganz bestimmte Stationen eingestellt, und nur zufällige Zugverspätung verhinderte, daß das erste und erfolgreichste Attentat, das auf den internationalen Zug Paris—Belgrad, auf dem Belgrader Bahnhof eine gewiß grauenhafte Wirkung gehabt hätte. Zwei Wagen dieses Zuges wurden völlig zerstört, Geleise und übrige Wagen schwer beschädigt. Drei Tote und zahlreiche Schwerverletzte wurden weggetragen. Noch ehe man sich von diesem Schrecken erholt, noch ehe man eine Ahnung von den Urhebern hatte, platzten die Bomben in den Eisenbahnwagen zu Aßling, und mit unheimlicher Schnelligkeit folgten zwei furchtbare Eisenbahnanschläge in Susak. Auch hier zahlreiche Tote und Verwundete. Unschuldige und zufällige Opfer zwar, aber auf dem Balkan gilt noch das alte Wort: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Selbstverständlich ist damit das Vertrauen zu der Stabilität und Sicherheit des südslawischen Regimes schwer erschüttert. Welcher Ausländer wagte sich noch ohne Not in einen Zug zu setzen, der nach Serbien fährt und das Erdbebengebiet von Kroatien berührt?

Die Verantwortung trifft in erster Linie die südslawischen Machthaber, die zulassen, daß der Polizei- und Verwaltungsapparat mit wahrhaft asiatischer Grausamkeit nicht nur stammesfremde Minderheiten, sondern ein ganzes, stammverwandtes Volk bedrückt, einschüchtert und buchstäblich martert. Darüber hinaus aber zeigen diese Ereignisse, daß der südslawische Staat, für dessen Geburt das Freudenfeuer des größten Krieges der Weltgeschichte angezündet werden mußte, in seinen Grundfesten erschüttert ist. Mit französischen Gewehren und Goldfranken kann man zwar eine ganze serbische Oberschicht stützen und kaufen, kann man ein ganzes Volk Jahr um Jahr gegen seine eigenen Wirtschaftsinteressen führen. Mit Todesurteilen und Polizeispitzeln kann man zwar eine unheimliche Ruhe unter den Unterdrückten verbreiten. Aber es ist die bleierne, entnervende Ruhe vor dem Gewitter. Man jagt die Aktivisten in die mazedonischen Berge, oder über die Grenzen. Aber man setzt damit nur selber die Höllenmaschinen zusammen, die mit unabwendbarer Sicherheit die Antwort geben werden. Vielleicht erinnert sich unter den Splittern der Eisenbahnwagen König Alexander an die alte Wahrheit, daß der König, der zur Diktatur schreitet, damit Krone und Dynastie, ja das Leben wagt. Im serbischen Königspalast haben schon öfter Dolche geblitzt und Schüsse ein unheimliches Echo erweckt. Es muß in diesen Tagen keine Freude sein, Diktator und König eines Volkes zu sein, das mit solchen Mitteln um seine Freiheit kämpfen muß. Ob König Alexander noch den Mut und die Möglichkeit hat, das Steuer herumzuwerfen, wagt niemand zu behaupten. Wahrscheinlich ist er gezwungen, nach dem Gesetz der Geister, die er rief und nun nicht mehr loswerden kann, den Weg des Zwanges weiterzugehen. Er wird aber selber das Gefühl haben, daß auf diesem Wege eines Tages mit der südslawischen Einheit auch seine Krone verloren gehen kann. So sieht also der Staat aus, dessen Außenminister in Genf die Dreistigkeit hatte, Deutschland die Schuld am Kriege vor den versammelten Abgesandten der ganzen Welt ins Gesicht zu schleudern!

Zum Tode des Kultusministers.

Der neue Leiter des Kultusministeriums.

Nach dem Ableben des Kultusministers Dr. Czerwinski hat, dem „Robotnik" zufolge, die Leitung des Kultusministeriums der Vizeminister, Pfarrer Zongołłowicz, übernommen. Die Ernennung eines neuen Ministers für das Kultusministerium ist vorläufig noch nicht geplant.

*

Unter den vielen Beileidstelegrammen, die der Witwe des Ministers Czerwinski zugegangen sind, befindet sich auch eines des Verbandes der Polnischen Schulvereine in Berlin. Dieses Telegramm hat folgenden Wortlaut: Den Ausdruck des größten Bedauerns und Mitgefühls aus Anlaß des Hinscheidens des Ministers Slabomir Czerwinski, der sich auf dem Gebiete der polnischen Kultur und Wissenschaft hervorragend verdient gemacht hat, übersendet der Verband der Polnischen Schulvereine in Berlin. (—) Baczewski.

Warum die „Gazeta Gdańska" verboten wurde ...

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 4. August 1931.

In ihrer Nummer vom 31. Juli hatte die „Gazeta Gdańska" über die Tötung eines polnischen Grenzpostens bei Schwenten durch zwei deutsche Arbeitslose berichtet und bemerkt, der Staatsanwalt habe nur gegen den einen der Täter, die auf deutschem Gebiet festgenommen wurden, das Strafverfahren eingeleitet. Hierzu führte die „Gazeta Gdańska" u. a. aus: „Melchert hat sicher die triumphierenden Berichte der deutschen Zeitungen gelesen, als die Danziger Richter den Gengerski der einen polnischen Ingenieur ermordete, freisprachen. Er hat sicherlich gelesen, wie die Danziger Polizei einen polnischen Matrosen verhaftete, dem die Hitlerleute mit einem Messer ein Hakenkreuz auf die Brust schnitten und die Danziger Gerichte ihn zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilten. Warrum sollen ostpreußische Richter schlimmer sein als Danziger Richter?"

Wegen dieser Ausführungen hat der Danziger Polizeipräsident auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Sicherung der öffentlichen Ordnung vom 30. Juni 1931 die „Gazeta Gdańska" auf die Dauer von 6 Wochen (vom 3. August bis 13. September) verboten. Die „Gazeta Gdańska" darf während dieser Zeit im Gebiete der Freien Stadt nicht herausgegeben, verlegt, gedruckt oder verbreitet und in das Gebiet der Freien Stadt nicht eingeführt werden.

In der Begründung des Verbots durch den Polizeipräsidenten heißt es: „Diese Ausführungen (der „Gazeta Gdańska" siehe oben) besagen, daß Melchert keine Strafe für seine Tat zu erwarten habe, weil die ostpreußischen Richter nicht anders dächten als die Danziger. Die Danziger Richter aber hätten in den Fällen Gengerski und Jerzyk, weil die Verletzten Polen gewesen seien, bewußt das Recht gebeugt. Diese in den Ausführungen der „Gazeta Gdańska" klar erkennbare Behauptung ist unwahr und in der Absicht aufgestellt, Danziger Staatseinrichtungen, nämlich Gerichte und Polizei, verächtlich zu machen."

Es darf noch daran erinnert werden, daß Gengerski nicht ermordet, sondern nach den Feststellungen des Gerichts von dem Täter in der Notwehr gegen einen Angriff Gengerskis getötet wurde. Der Fall Jerzyk hat bekanntlich drei Instanzen beschäftigt. Selbst der Verteidiger des polnischen Obermatrosen hat in der Berufungsverhandlung die eingehende sorgfältige Beweisaufnahme anerkannt. Die Danziger Gerichte kamen zu der Überzeugung, daß die Tat wie Jerzyk sie schilderte, sich unmöglich so zugetragen haben konnte und daß Jerzyk sich die Verletzungen sehr wahrscheinlich selbst beigebracht habe.

Schon einen Tag zuvor, bevor die Ausführungen erschienen waren, die zu dem Verbot der „Gazeta Gdańska" führten, hatte das Blatt einen Beitrag gebracht „Das Echo der Danziger militärischen Demonstrationen. Reichswehroffiziere mit Pickelhauben in Polizeiautos." Auch die darin enthaltenen Behauptungen waren unwahr und nach Meinung amtlicher Stellen nur aufgestellt worden, um gegen Danzig zu hetzen.

Republik Polen.

Der Großmeister des Malteser-Ordens in Warschau.

Warschau, 5. August. (PAT.) Gestern ist der Großmeister des Malteser-Ordens, Fürst Chigi della Rovera Albani, in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von höheren Beamten des Außenministeriums mit dem stellvertretenden Chef des diplomatischen Protokolls Przeździecki an der Spitze, sowie von Mitgliedern des Malteser-Ordens mit Herrn von Hutten-Czapski an der Spitze begrüßt.

Deutsches Reich.

Gesandten-Wechsel.

Im deutschen diplomatischen Dienst sind einige Änderungen erfolgt. Der bisherige deutsche Gesandte in Persien, Graf von der Schulenburg, ist zum Gesandten in Bukarest ernannt worden; er gehört dem Auswärtigen Amt seit 1901 an und war seit 1923 Gesandter in Teheran. Dr. Ernst Eisenlohr geht als Gesandter nach Athen. Geheimrat Eisenlohr ist seit 1911 im Auswärtigen Amt, seit 1926 als Vortragender Legationsrat. Dr. von Blücher wurde zum Gesandten in Teheran ernannt. Er war seit 1926 Botschaftsrat in Buenos Aires; zuletzt tat er Dienst im Auswärtigen Amt.

Sidzikauskas will Berlin verlassen.

Nach Mitteilungen der litauischen Presse soll eine Neubesetzung des litauischen Gesandtenpostens in Berlin unmittelbar bevorstehen. Der gegenwärtige litauische Gesandte in Berlin, Venceslas Sidzikauskas, soll nach London gehen. Der Berliner Posten ist, wie in Kowno verlautet, dem bisherigen litauischen Vertreter beim Heiligen Stuhl, Dr. Schaulys, zugedacht. Dr. Schaulys, der zu der älteren Garnitur der litauischen Diplomaten gehört, war bereits vor mehreren Jahren erster diplomatischer Vertreter Litauens beim Deutschen Reich.

Die Opposition der Wirtschaftspartei macht sich selbständig.

Der Landesausschuß Sachsen der Wirtschaftspartei hat einstimmig beschlossen, mit seinen Wahlkreisen, allen seinen Ortsgruppen, sämtlichen sächsischen Landtagsabgeordneten und den Reichstagsabgeordneten Lucke und Biener, aus der Partei auszutreten und bis zur Vereinigung mit anderen deutschen Wahlkreisen als „Sächsische Wirtschaftspartei" die politische Arbeit fortzusetzen. — Von führenden Angehörigen der Partei habe sich lediglich der in Leipzig gewählte Reichstagsabgeordnete Lauterbach dem Austritt nicht angeschlossen. Als Grund für die Haltung der sächsischen Wahlkreise ist ihre Gegnerschaft gegen den Parteiführer Drewitz anzusehen; weiter wird aber auch das Fehlen einer klaren Linie in der politischen Haltung bemängelt.

Auch in den Wahlkreisen Koblenz-Trier und Hessen-Nassau, wo die Organisationen der Wirtschaftspartei vor kurzem den Austritt aus der Partei erklärt haben, hat man sich inzwischen neu organisiert. Es wurde beschlossen, den Namen **„Radikaler Mittelstand"** zu führen. Mit der „Sächsischen Wirtschaftspartei" wurden Begrüßungstelegramme ausgetauscht. Ein gemeinsamer Parteitag soll die Form der Vereinigung festsetzen. In einem dem Präsidenten des Preußischen Landtages zugegangenen Schreiben teilen die Landtagsabgeordneten Dr. Rhode und v. Detten mit, daß sie aus der Wirtschaftspartei und deren Landtagsfraktion ausgetreten seien und sich der neugegründeten „Radikalen Mittelstandspartei" angeschlossen hätten.

Mordanschlag auf den Bürgermeister von Karlsruhe.

Berlin, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern nachmittag wurde auf den sozialdemokratischen Bürgermeister der Stadt Karlsruhe ein Mordanschlag verübt. Ein abgebauter städtischer Beamter, welcher der Meinung war, daß er auf Veranlassung des Bürgermeisters seine Stellung verloren hatte, begab sich in die Kanzlei des Bürgermeisters und gab nach einem kurzen Wortwechsel mehrere Revolverschüsse ab, die jedoch fehlgingen. Der Täter wurde verhaftet.

Kleine Rundschau.

Unwetter über Nordtirol.

Innsbruck, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Am Mittwoch spät abends ist über das Gebiet des Achen-Sees in Nordtirol ein Wolkenbruch niedergegangen, der große Verheerungen angerichtet hat. Die Straße nach Jenbach ist an mehreren Stellen durch große Erdmassen verschüttet. **Ganze Waldstreifen wurden durch die Wassermassen zu Tal gerissen. Die Erd- und Schlammassen erreichen auf der Straße teilweise eine Höhe von 4—5 Metern.** Auch in Jenbach selbst richtete das Unwetter vielfach große Schäden an. Die Wassermassen sind in die Häuser eingedrungen. Noch im Laufe der Nacht wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Der Verkehr kann zunächst nur notdürftig erhalten werden.

*

Schweres Gewitter über England.

London, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Am Mittwoch abend wurde England von schweren Gewittern heimgesucht, die zeitweise mit starken Regenfällen verbunden waren. Mit am schwersten hatte in London die U-Bahn zu leiden, deren tiefer gelegene Strecken den Verkehr für mehrere Stunden einstellen mußten, während viele Straßenbahnlinien durch Kurzschluß vom Strom abgeschnitten wurden. **4000 Telephonleitungen sind den bisherigen Meldungen nach durch Blitzschlag gestört worden.** Der an Häusern angerichtete Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen, da sich die Meldungen über Schornsteineinstürze, Blitzschlag usw. noch gar nicht zusammenzählen lassen. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind keine Menschenleben zu beklagen.

Auch die weitere Umgebung Londons hatte stellenweise schwer unter dem Unwetter zu leiden. In Southampton wurden vier Straßenbahnwagen vom Blitzschlag getroffen und einer in Brand gesetzt. Ein Wirbelsturm richtete in Christchurch bei Bornmouth großen Schaden auf einer Farm an, wobei Hunderte Stück Vieh umkamen. In Wimburn (Derby) setzte der Blitz mehrere Häuser in Brand.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. August 1931.

Krakau — 2,84, Zawichost + 1,24, Warschau + 1,28, Plock + 0,[illegible], Thorn + 0,12, Fordon + 0,20, Culm — 0,10, Graudenz + 0,10, Kurzebrak + 0,36, Piekel — 0,43, Dirschau — 0,68, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,36.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. August.

Schwül und wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet schwüles und wolkiges Wetter mit Gewittern an.

Flucht vor der Hitze.

Die Hundtagshitze hat uns zum zweiten Male in diesem Sommer ein rasches Ansteigen der Temperaturen zu unerträglicher Wärme gebracht. Im allgemeinen lautet nun die Parole: Flucht vor der (eben noch so ersehnten!) Hitze! Das ist leicht gesagt, aber schwer getan. Denn wohin soll man flüchten, was soll man tun, wenn von Tag zu Tag die Wärme zunimmt und in den Häusern und Zimmern die Temperaturen ständig steigen? Man muß schon zu außergewöhnlichen Hilfsmaßnahmen seine Zuflucht nehmen, wenn man Erholung von der Hitze sucht. Schön wäre es natürlich, wenn wir alle ein kühles Bad nehmen könnten. Dies bringt uns Erfrischung für einige Stunden, wenn auch natürlich die Temperatur des Wassers ständig zunimmt. Aber nur ein kleiner Teil von uns allen, die wir unter der Hitze leiden, kann sich beruflich soweit freimachen, daß das Baden in der Weichsel ermöglicht wird. Denn: So merkwürdig es klingen mag: So viel Wasser wir auch in Bromberg haben — eine zentral gelegene Städtische Badeanstalt haben wir leider Gottes noch immer nicht! Und es ist schließlich nicht jedermanns Sache, die Theater- oder Kaiserbrücke als „Sprungturm" für Kopfsprünge zu benutzen, wie es so viele junge Leute heut — wahrlich nicht zum Ruhme der Stadt — tun.

Draußen ist also keine Abkühlung zu finden — und drinnen? Drinnen finden wir ein unerträglich warmes Zimmer vor, weil nicht rechtzeitig etwas gegen die allzu aufdringlichen Sonnenstrahlen getan wurde. Um die Zimmertemperatur einigermaßen niedrig zu halten, ist dringend zu empfehlen, bereits am Vormittag, namentlich in den Schlafzimmern, die Jalousien herunterzulassen und in anderen Zimmern, soweit diese gebraucht werden, Vorhänge vorzuziehen. Selbstverständlich muß man für genügende Lufterneuerung sorgen. Doch empfiehlt es sich, während der heißesten Zeit des Tages, die Fenster fest verschlossen zu halten, da von außen nur Hitze hereindringt, und erst am späten Abend mit dem Lüften zu beginnen, dafür aber die Fenster die ganze Nacht offen zu lassen.

Ein alterprobtes und immer wieder bewährtes Mittel zur Bekämpfung der Hitze ist das Verspritzen von Wasser im Zimmer, da infolge der Wasserverdunstung eine leichte Abkühlung eintritt. Natürlich darf das Wasserverspritzen nicht so vor sich gehen, daß ein dichter Strahl aus der Wasserflasche über empfindliche Möbel und Stoffe gegossen wird, sondern man taucht am besten ein Handtuch in das Wasser ein, wringt es aus und schlägt dann das so durchfeuchtete Tuch im Zimmer aus. Auf diese Weise entsteht nur ein ganz feiner Sprühregen, mit dem keinerlei Wasserschäden eintreten.

Wichtig ist es, an heißen Tagen möglichst wenig Flüssigkeiten zu sich zu nehmen; denn je mehr wir trinken, desto mehr werden wir in Schweiß geraten, und dadurch die Hitze als noch unerträglicher empfinden.

Besonders vorsichtig wird in diesen Tagen die Hausfrau sein müssen, da eine Reihe von Fleischwaren, wie auch noch andere Eßwaren leicht verderben. Eine sofortige Umstellung des Küchenzettels auf möglichst pflanzliche Kost ist unbedingt erforderlich. Den bekannten Hitzegefahren, wie Sonnenbrand und Hitzschlag soll sich niemand leichtsinnig aussetzen, weil er glaubt, er sei dagegen gefeit. Vielmehr ist größte Vorsicht geboten.

Falschspieler.

„Corriger la fortune!" sagt Riccaut in Lessings „Minna von Barnhelm", und meint damit etwa dasselbe, was wir unter Falschspielen verstehen. Seit undenklichen Zeiten, solange es Kartenspiele gibt, kennt man Falschspieler, und im Mittelalter wurden sie sehr streng bestraft. Heutzutage ist man nachsichtiger; unsere Justiz — im allgemeinen nicht mehr brutal und grausam wie die des Mittelalters — sieht kein todeswürdiges Vergehen in der Falschspielerei, aber man geht natürlich trotzdem mit angemessenen Strafen gegen diese Schädlinge der Gesellschaft vor.

Es gibt viel mehr Falschspieler, als man gemeinhin annimmt. Nicht nur da, wo Luxus zu Hause ist und Nichtstuerei, tauchen sie auf; aber auch in jenen finsteren Vorstadtwinkeln, in denen Arbeiter oder Rentenempfänger ihre geringfügige Habe verspielen, machen sie halt — sie nehmen die Groschen der Armen ebenso gern und ebenso skrupellos wie die Hundertzlotyscheine der reichen Spieler.

Gerade in der letzten Zeit scheinen Falschspieler Bromberg als besonders günstiges Betätigungsfeld „liebgewonnen" zu haben. Sie sehen es hauptsächlich auf Landbevölkerung ab, von der sie glauben, nicht so leicht erkannt zu werden. In der Nähe von Märkten, in Lokalen, kleinen Gassen suchen sie ihre Opfer; knüpfen Gespräche an, oder bieten ihre Dienste an. Haben sie erst einmal Kontakt, dann geht es sehr schnell, daß ein Spielchen arrangiert wird. Dann ist das Opfer bald in der Falle und sein Geld hat in eine fremde Brieftasche gewechselt. Muß bei solchen Zufallsbekanntschaften Vorsicht empfohlen werden, so ist vor jedem noch so harmlosen Spielchen ganz energisch zu warnen.

Die Polizei ist den Falschspielern gegenüber verhältnismäßig machtlos. Ihre Kriminalbeamten sind den Falschspielern und ihren Helfershelfern meist bekannt. Und ehe ein „Geheimer" in die Nähe eines Falschspielers kommt, hat der schon lange das Weite gesucht. Die Polizeibehörden mancher westlichen Staaten haben in der letzten Zeit ihre Methoden der internationalen Falschspielergilde gegenüber gründlich geändert. Die Falschspieler von heute arbeiten mit so ausgeklügelten, feinziselierten, fast geistvollen Tricks, daß man ihnen nicht mit plumpen Mitteln auf die Spur kommen kann, sondern daß man sich ihrem Raffinement wohl oder übel anpassen muß. Die Behörden haben deshalb Geheimagenten verpflichtet, Prestidigitateure, die ehedem als Zauberkünstler aufgetreten waren und denen die Falschspielertricks zum großen Teil aus ihrer Bühnenarbeit geläufig sind. Mit diesen ihren Kenntnissen ausgerüstet, treten die Geheimagenten in den Spielsälen der Modebäder und in den Kaschemmen auf, und ihrer Aufmerksamkeit und Sachkenntnis entgehen selten markierte Karten oder anderes Handwerkszeug, das den Falschspielerberuf erleichtert. Sie erkennen die unauffällig angebrachten Spiegel in den Pfeifen, den Zigarettenetuis, den Geldbörsen der Falschspieler, und sie finden jene seltsamen, mysteriösen Ringe heraus, die namentlich in Amerika verwendet werden und deren pyramidenförmig geschliffener, mit Quecksilber gefüllter, großer Stein die Karten des ahnungslosen Gegners dem Eingeweihten offenbart. Bei uns jedoch ist die Polizei noch nicht so weit.

§ **Scharfschießen veranstaltet** am 7. und 8. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Ein Ruhepunkt im Lärm der Stadt** ist neben einigen anderen Anlagen die Wißmannshöhe im Süden der Stadt. Ihre Stille hat etwas Besänftigendes, Beruhigendes und Nervenstärkendes. An den Wegen stehen unter schattigen Bäumen Bänke zum Ausruhen, auch ein Springbrunnen erfrischt und kühlt an heißen Sommertagen die Luft ab. Der deutsche Name „Wißmannshöhe" (heut Wzgórze Dąbrowskiego) steht im Zusammenhang mit dem Denkmal in diesen Anlagen, das folgende Inschrift trägt:

Dem
Stifter
des
Verschoenerungs-
Vereins
Regierungs-
Praesidenten
Wißmann
1844.

Von der Höhe, die 40 Meter über dem Brahespiegel liegt, hat man einen Blick über Bromberg mit den vielen Kirchtürmen, rauchenden Fabrikschornsteinen, Parkanlagen und Gärten. Von der 30 Meter höher liegenden Plattform des Wasserturms sieht man sogar im Osten die Weichsel und die lange Brücke bei Fordon. Im Norden sind die bewaldeten Höhen mit dem viel besuchten Ausflugsort Rinkau zu sehen.

§ **Ein Feuer** entstand gestern auf der Eisenbahnbrücke bei der Güterexpedition. Noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr konnte das Feuer, das durch Funkenauswurf aus einer Lokomotive entstanden war, gelöscht werden.

§ **Motorraddiebstahl.** Hubert Mellin, Nakelerstraße (Nakielska) 20 wohnhaft, meldete der Polizei, daß Einbrecher ihm ein Motorrad Marke „F. N.", Registriernummer Pz. 47133, gestohlen haben. Der Wert des Rades beträgt 2000 Złoty.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde von Einbrechern aus einem Keller des Hauses Berlinerstraße (Św. Trójcy) 6. Das Rad, Marke „Wanderer", trug die Registriernummer 9073 und hatte einen Wert von 250 Złoty.

§ **Wer ist der Besitzer?** Der in Exin, Kreis Schubin, wohnhafte Viktor Gdanik hat im 1. Polizeikommissariat ein Taschentuch abgegeben, in das Silbermünzen im Werte von 20 Złoty eingewickelt waren und das er auf der Friedrichstraße gefunden hat. Das Geld kann von dem rechtmäßigen Eigentümer von dem genannten Kommissariat abgeholt werden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages fünf Personen wegen Trunkenheit, eine Person wegen Einbruchsdiebstahls, eine wegen Betruges, eine gesuchte Person und eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

Zwei Knaben beim Baden ertrunken.

wi. **Kletzko** (Klecko), Kreis Gnesen, 5. August. Am letzten Sonntag begaben sich zwei Knaben von der naheliegenden Gemeinde Kletzko Gut an den unweit liegenden See von Gorzuchowo. Nach einer gewissen Zeit bemerkte der eine, daß sein Weggenosse, der 16jährige Stanisław Jerzak, mit dem 14jährigen Viktor Charzewski aus Głębockie gegen 1.30 Uhr nachmittags sich zu weit vom Ufer entfernt hatten und zu versinken drohten. Da er aber des Schwimmens unkundig keine andere Hilfe heranholen konnte, ertranken die beiden genannten Knaben.

e **Aus dem Landkreise Bromberg,** 4. August. Verunglückt ist beim Kirschenpflücken der Sohn des Landwirts Wilhelm Lindemann in Bachwitz (Łukowiec). Ärztliche Hilfe mußte herangezogen werden.

z **Inowrocław,** 5. August. Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt waren reichlich Pferde aufgetrieben. Die Preise bewegten sich zwischen 100 und 700 Złoty. Es waren trotz der Erntearbeiten sehr viele Landleute erschienen, so daß sich ein recht reger Betrieb entwickelte. — Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern gegen den Einwohner Stefan Lewandowski aus Mieronowice, Kreis Inowrocław, verhandelt. Die Anklage legt ihm schwere Körperverletzung zur Last. Ende Mai d. J. begab sich der dort ebenfalls wohnende Josef Kinas zu der Mutter des Angeklagten, mit der er einen Streit hatte. Der Angeklagte kam mit einem dicken Stück Holz hinzu und schlug damit Kinas hinterrücks auf den Kopf, so daß dieser besinnungslos zusammenbrach. Bei K. wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Der Angeklagte behauptet, nur seine Mutter gegen den betrunkenen Kinas verteidigt zu haben. Das wird aber durch Zeugenaussagen widerlegt. Der Staatsanwalt beantragte darauf 1½ Jahre Gefängnis. Nach kurzer Beratung wurde das Urteil gefällt, das auf ein Jahr Gefängnis lautet. — Auf dem Anwesen des Besitzers Teodor Ceglarek in Slonsk, Kreis Inowrocław, entstand am Sonnabend ein Feuer, durch welches ein Dreschkasten, eine Häckselmaschine und 40 Zentner Getreide mit Stroh im Gesamtwerte von 5000 Złoty vernichtet wurden. — Ein zweites Feuer, das bei dem Landwirt Ludwig Balinski in Rycerzewo, Kreis Inowrocław, ausbrach, vernichtete einen Dreschkasten, einen Elevator und Getreide mit Stroh.

wi. **Mogilno,** 5. August. Am letzten Sonntag entstand plötzlich bei dem Besitzer Koczorowski in Gołąbki unweit Tremessen ein Feuer, das sich infolge des Windes auf die Gebäude des Besitzers Semraum übertrug. In ganz kurzer Zeit fielen den lodernden Flammen zwei Scheunen und Ställe, ein Insthaus und mehrere landw. Maschinen und Geräte im Gesamtwerte von ca. 40 000 Złoty zum Opfer. Die verbrannten Objekte waren bei der Landesversicherung in Posen mit 12 000 Złoty versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Eine Untersuchung ist im Gange.

wi **Aus dem Kreise Neutomischel,** 5. August. Am letzten Sonntag, dem 2. August, fanden auf Veranlassung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Posen im Ldw.

Verein Kupferhammer (Niedzychowo) und Lewitz Hauland (Lewyczynek) Sitzungen statt. Dipl.-Ldw. Bußmann-Braciszewo hielt in Kupferhammer einen Vortrag über „die diesjährige Herbstbestellung unter Berücksichtigung der Rentabilität und Bodentypen" und daran anschließend in Lewitz Hauland einen Vortrag über „Zeitgemäße landwirtschaftliche Tagesfragen". In beiden gutbesuchten Sitzungen folgten den sehr interessanten Ausführungen des Vortragenden längere lehrreiche Aussprachen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 5. August. Bei dem Tode des Ertrinkens des Sekretärs der Posener Börse Roman Urban im Górkasee handelt es sich, wie aus einem an seine Frau gerichteten Abschiedsbriefe hervorgeht, um einen Selbstmord. — Wegen Übertretung verkehrspolizeilicher Vorschriften sind im Juli d. J. 403 Besitzer von Kraftfahrzeugen und Droschken zur Bestrafung aufgeschrieben worden. — Beim Baden in der Warthe am Pionierübungsplatz ertrunken ist gestern der 22jährige Stefan Standzik aus der fr. Gneisenaustraße 22. — Die alte Unsitte, Glasscherben usw. in die Warthe zu werfen, hat gestern einen schweren Unfall des 15jährigen Schülers Sigismund Halajza aus der St. Martinstraße 48 verursacht. Er trat in einen Flaschenboden und zog sich dabei eine mehrere Zentimeter lange, tiefe Wunde an der rechten Fußsohle zu. — Gestern nachmittag entstand in der Wojnickischen Kaffeerösterei in der Großen Gerberstraße 35 ein Brand, der von der Feuerwehr bald gelöscht wurde. — Die Ehefrau des Franz Cwiertny am fr. Kanonenplatz 3 ist seit dem 1. d. M. unter Mitnahme von 600 Złoty Bargeld, Kleidungsstücken und Betten aus der Wohnung spurlos verschwunden. Sie soll sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. — Aus der Wohnung des Beamten Marjan Liedke, Große Gerberstraße 43, ist ein Radioapparat im Werte von 2500 Złoty gestohlen worden.

wi. **Königl. Neudorf** (Nowa wieś Król.) **Kr. Wreschen,** 5. August. Am vergangenen Freitag in den Vormittagsstunden brach auf dem Gehöft des Besitzers Wojtkowiak in Königl. Neudorf Feuer aus, das bald die mit diesjährigem Getreide vollgepackte Scheune und einen Wagenschuppen im Schätzungswerte von ca. 20 000 Złoty vernichtete. Die beiden Gebäude waren mit insgesamt 17 000 Złoty versichert.

* **Jarotschin, 5. August. Ein Großfeuer vernichtete das halbe Dorf Witkowyje. Von einer Scheune übertrug sich der Brand auf die anderen Gehöfte, von denen acht vollständig zerstört wurden, darunter ein zweistöckiges Gasthaus und eine Fleischerei. Die Ursache des Feuers wie auch die Größe des Schadens sind bisher noch nicht festgestellt.**

* **Kempen** (Kępno), 4. August. Die Leiche, die in dem Myjnicer Wald bei Kempen aufgefunden wurde, konnte als die des Gastwirts August Drogi aus Kempen festgestellt werden, den man seit dem 16. Mai d. J. vermißt. Die Sektion ergab, daß Drogi durch zwei Schüsse getötet wurde. Er ist einem Morde zum Opfer gefallen. Aus der Lage der Leiche kann festgestellt werden, daß Drogi an einer anderen Stelle ermordet sein mußte und daß dann die Leiche in das Dickicht geschleppt wurde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Stanislau,** 4. August. Ein Knabe ermordet. In Rodzinow, Kreis Tlumacz, wurde der achtjährige Iwan Hryjorowicz im Schlafe ermordet. Der Täter hatte sich in die Wohnung eingeschlichen und mit einem Keulenschlag den Knaben getötet. Ein Mann, der des Mordes verdächtigt ist, wurde verhaftet.

* **Grodno,** 4. August. Die Behörden in Grodno kamen einer großen Betrugsaffäre im Finanzamt auf die Spur. Nach Durchsicht der Bücher wurde der Leiter des Finanzamtes Leon Luba verhaftet. Mit Wissen des Leiters führten die Kaufleute, die Millionenumsätze machen, zweierlei Bücher für sich und für die Finanzbehörden und entrichteten auf diese Weise minimale Steuern. Da der Vertreter des Leiters, Władysław Molenda, ebenfalls von den Betrügereien wußte, sah sich die Staatsanwaltschaft gezwungen, auch ihn zu verhaften. Gleichzeitig wurde ein Verfahren gegen die beteiligten Kaufleute eingeleitet. Der Schaden, der vom Jahre 1923 bis 1927 systematisch dem Staat zugefügt wurde, beträgt ungefähr 1 Million Złoty.

Kleine Rundschau.

Ueber 1000 Opfer der Yangtse-Ueberschwemmungen.

London, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Hankau soll die Zahl der bei den ungeheuren Überschwemmungen des Yangtse-Flusses in China Ertrunkenen mehr als 1000 betragen. In Hankau selbst sind überr 50 000 Menschen obdachlos geworden. Die Fluten sind ioch im Steigen begriffen. Einzelne Teile der Stadt stehen bis zu 7 Metern unter Wasser. Infolge der plötzlich einsetzenden Hitze befürchtet man den Ausbruch von Epidemien.

„Nautilus" auf dem Wege zum Pol.

Bergen, 6. August. (Eigene Drahtmeldung.) **Wilkins** Unterseeboot „Nautilus" ist am Mittwoch abend von Bergen zu einer Fahrt nach Tromsoe ausgelaufen.

Hindenburg erlegt einen 20-Ender.

Reichspräsident von Hindenburg, der zu einem kurzen Aufenthalt in seinem Jagdhause in der Schorfheide weilte, erlegte am Sonnabend einen 20-Ender. Das ist der stärkste Hirsch, der dem Reichspräsidenten bisher vor die Büchse kam. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als Hindenburg auf 90 Meter Entfernung bei starkem Zwielicht einen guten Blattschuß anbringen konnte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 179

Am Sonnabend, dem 1. August d. J., entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden

unser langjähriger Prokurist

Herr August Knuth.

Volle 29 Jahre ist Herr Knuth in unserer Firma tätig gewesen, hat sie in guten und schlechten Zeiten an verantwortlicher Stelle sicher geleitet.

Sein lauterer Charakter und seine hervorragenden Branchekenntnisse machten ihn uns zu einem angenehmen und wertvollen Mitarbeiter. In der heute so schweren Zeit ist sein Verlust für uns doppelt hart. 7427

Sein Fleiß und seine Pflichttreue waren vorbildlich.

Ein ehrenvolles Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Eugen Flakowski G. m. b. H.

Gerhard und Helmut Flakowski.

Statt besonderer Meldung!

Heute endete ein sanfter Tod die Leiden meiner inniggeliebten Cousine und treuen Freundin, unserer lieben Schwägerin und Tante

Fräulein

Mathilde Holz

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Blumwe
geb. Strelow

Bromberg, den 5. August 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. d. M., nachm. um 1/2 5 Uhr von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes aus statt. 3148

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute abend 8 Uhr nach schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unser innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder 7408

Georg Schröder

im 22. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Robert Schröder u. Frau.

Mały Lubień, den 4. August 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. Mts., nachm. 3/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen, die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen innig seiner gedachten, sagen wir **herzlichsten Dank**, insbesondere Herrn Pfarrer Zellmann für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe.

Wilhelmine Amsel u. Kinder.

Bzówko, den 5. August 1931. 7409

Für unseren, am **16. Septemb.** od. **1. Oktob. 1931** beginnenden

Haushaltungskursus

nehmen wir junge Damen zur Erlernung des Haushaltes auf. Prospekte werden kostenlos übersandt. 7418

Kreislandbund Wąbrzeźno, Pom.

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten **Orient-Henna-Shampoon** mühelos nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond b. Schwarz einschl. d. modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian u. Mahagoni** für Brünette. Zu hab. in Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältl., bitte ich 2.- zł in Briefmark. einzusend. mit Angabe der gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung ein. Probepäckchens.
Generalvertretung für Polen: 5884

Fr. Bogacz, Bydgoszcz, Dworcowa 93.

Seeaal
Speckflundern
Fettbücklinge
heute frisch geräuchert
F. Rose, 3149
Delikatess., Pomorska 1.

Wohne
jetzt **Pomorska 42,**
2 Tr., Wohn. 6
Hermann Pflaum,
Töpfermeister. 3137

Krankheiten

heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens sowie von Wunden geheilt.
Teofil Kasprzewski,
Homöopath, 6161
Bydgoszcz,
Dworcowa neue Nr. 75.
II. Eingang.

Wolfshündin
abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gustav Hoffmann, T. z o. p.,** ul. Dworcowa 84. 3150

Fett-Bücklinge
täglich frische,
offeriert 3146
Władysław Piotrowski,
Bydgoszcz,
gegenüb. d. Markthalle

Heirat

Für Bäckermeister im Alter von 35—50 Jahr. biet. sich Gelegenh. zur **Einheirat** in ein Grundstück. Off. unter **C. 3102** an die Geschst. dieser Zeitung.

Waise ev., da sehr eins., lebd., wünscht auf d. Wege einen solid., strebs. Herrn i. ges. Alter **zw. Heirat** kennen zu lernen. Ausst. u. Vermög. vorh. Ernstg. Zuschrift., mögl. m. Bild, bitte zu richt. u. **B. 7139** a. d. Geschst. d. Z.

Besitzertochter, 31 J., evangl., m. 10 000 Złoty verfügbar. Vermögen, wünscht **Heirat** mit einem sol. Herrn in geordn. Verhältn. Zuschrift. mit Bild unter **Z. 7340** an die Geschäfsstelle dieser Ztg.

Geldmarkt

3—4000 zł z. 1. Stelle auf ein Stadtgrundst. gesucht. Off. u. **N. 3142** an die Geschäftsst. d. Z.

12000 zł

werden zur 1. Stelle auf schuldenfreier 300 Morgen großer Wirtschaft **sofort gesucht.** Offert. unt. **D. 7431** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Per sofort suche ich einen

zuverlässigen, jüngeren Herrn,

welcher die polnische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrscht, stenographiert und Maschine schreibt. Angebote mit Zeugnisabschrift. unter **U. 7414** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger, unverheirateter

Gärtner

mit guten Zeugnissen, der poln. u. deutschen Sprache mächtig, findet per sofort Anstellung. Bewerber, mit Bienenzucht vertraut, erhalt. den Vorzug. Off. nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. **K. 7378** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Forstlehrling

evangelisch, nicht über 17 Jahre alt, von sofort bei freier Kost gesucht. Angebote unter **D. 7367** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Unverheirateter

Schmiedegeselle

für Hufbeschlag und Führung des Dreschapparates von sofort gesucht. 7412
H. Temme,
Król. Dąbrówka,
Nicwałd (Grudziądz).

Suche von sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

Schweizer

zu 18 Milchkühen und Jungvieh. Nur gute Melker komm. in Frage.
Starydwór,
poczta Koronowo,
R. Fritz. 7417

Einen

Lehrling

stellt umgehend ein **Wasser- u. Motormühle Młyn Bielice,** poczta Krotoszyny, pow. Lubawski.
Paweł Roth. 7422

Suche zum 1. 9. 31 evgl.

Hauslehrerin

m. Unterrichtserlaubn. für Knaben der 4. Vorschulklasse. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unt. **B. 7363** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Buchhalterin

perfekt i. Buchführung, Lohn- und Rechnungswesen, Schreibmaschin., deutsch u. polnisch, bei freier Station zum baldigen Antritt gesucht. Offert. unt. **H. 7371** an die Gestschst. d. Ztg. erb.

Gesucht zum 1. 9. erfahrenes, kräftiges ev.

1. Stubenmädchen

mit Kenntn. im Plätten u. Nähen. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an
Frau Fiebrantz.
Rittergut Kokoszki,
7416 pow. Kartuzy.

Suche zum 1. Sept. deutsch-evangelisches

Stubenmädchen

und ebenso

Küchenmädchen

mit bescheidenen Ansprüchen. Letztere hat auch das Federvieh zu versorgen. Zeugnisse u. Lohnansprüche an Frau **Willipinski,**
Brzuchowo, 7415
powiat Tuchola.

Bedachungsgeschäft

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten zu kulanten Bedingungen

Dachpappen-Fabrik

Herstellung von Dachpappe u. Teerprodukten

Zement | Stückkalk | Rohrgewebe usw.

J. PIETSCHMANN & Co.

Bydgoszcz, Grudziądzka 7/11

Telefon 82 4 574 Telefon 82

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 7272

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Suche zum 15. 8. cr. ehrl. evgl. **Hausmädchen** nicht unter 21 Jahren. Beding.: Gute Zeugn. u. Kochkenntn. Vorstellg. zw. 9-10 vor- u. 2-3 Uhr nachm. **Gdańska 35,** Gartenh. Wohn. 11. 3140

Mädchen

für alle Arbeiten eines kinderlos. Haushaltes, perfekt im Kochen, vom 15. 8. oder 1. 9. d. J. gesucht. 7419
Th. L. Bonin, Chojnice.

Suche zum 15. August ein tüchtiges, evangel.

Mädchen

aufs Land, d. vertraut mit Hausarbeit., Koch. und Einwecken, am liebsten v. Lande, mit bescheidenen Ansprüch. Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche an
R. Zobel, 7420
Grochowiska, kr., pocz. Rogowo, powiat Znin.

Besser., ehrlich. **Hausmädch.** d. melken kann, stellt ein **Frau Max Rhode, Łęgnowo,** (Bydgoszcz 5) 3135

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher

Beamter

mit 8 jähriger Praxis, gute Empfehlung., mit Kaution, sucht von sof. od. spät. Stellg. Off. unt. **H. 3116** a. d. Gschst. d. Ztg.

Landwirtschaftl.

1. Beamter

ledig, 50 J. alt, evgl., polnisch. Staatsangeh., durchaus erfahren in d. Landwirtschaft, sowie im Rüben-, Kartoffel- u. Getreidebau u. Viehzucht, **sucht** sofort oder 1. Oktober **Stellung.** Witwe nicht ausgeschl. Empfehlung. zur Seite. Offerten bitte an 7263
Prill, Chojnice,
Petersilgestraße 30.

Aelterer, led. Oberkelln. (Kriegsinvalide) sucht

Geschäftsführer-Stellung

oder **Bufett auf Rechnung.** Konzession kann besorgt werden. Off. unter **C. 7430** an d. Geschäftsst. dies. Zeitung.

Junger

Kaufmanns-Gehilfe

der Kolonialwaren-Branche, d. a. Kontorarbeiten übernimmt, **sucht Stellung** zwecks Fortbildung. Augenblicklich noch in Stellg. Off. unter **L. 7385** an die Geschst. dies. Zeitg.

Suche **Stellung** als

junger Mann

Kolonialwbr. unbed. zuverl., beh. Polnisch in Sprache und Schrift. Angeb. unter **Z. 7425** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Chauffeur

25 Jahre alt, ledig, der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Off. u. **P. 7395** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Chauffeur-Schlosser

sucht v. sof. **Stellung.** Offert. unt. **O. 7316** an die Gschst. d. Zeitg. erbet.

Achtung!!

Müllergeselle

29 J. alt, evgl., ehrlich, aus gut. Familie, **sucht** v. 15. August od. später **Stellung** auf einer **besseren Mühle.** Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **B. 7421** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Schweizer

lediger Melker, mit gut. Zeugnissen, 3 Jahre im Fach, **sucht** vom 1. 9. 31 Stellung zu 16-20 Stück Milchkühen und ebensoviel Jungvieh. 7398
Adresse Schweizer
Franciszek Brząkała,
Krostkowo pow. Wyrzysk

Junge, evgl. **Besitzertochter** sucht zum 1. 9. oder später **Stellung** als

Haustochter

Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Gefl. Zuschr. u. **T. 7413** an die Gschst. dies. Ztg.

Tüchtige, prakt., arbeitsf. **Wirtin** perf. in Küche Geflügelz. u. allen and. Zweig. des Haush sucht v. 1. 9. 31 Stellung, ganz gl. ob in d. Stadt od. auf dem Lande. Am liebst. in frauenl. Haush. Gute Zeugn. vorh. Offert. u. **R. 7397** an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Köchin

die auch in Kolonialwarengesch. tätig war, sucht Stellung v. 1. 9. 1931. Frdl. Angeb. erb. u. **O. 7393** a. d. G. d. Z.

Aelt. u. jünger. Mädchen, die gut kochen und alle Hausarbeit. verstehen, **suchen** v. 15. 8. **Stellung** als **Hausmädchen** Frdl. Angeb. u. **P. 3147** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bess. Hausmädchen

d. gut kocht, **sucht** beim ält. Ehepaar od. einzel. Herrn in Bydg. **Stellg.** 3132 **Nakielska 2 (128) W. 4**

Witwe sucht Aufwartestell. f. d. ganz. Tag. Off. u. **L. 3133** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Kl. Grundstück zu kaufen gesucht. Off. unt. **T. 3083** a. d. G. d. Z.

Kolonialwarengesch. billig zu verkauf. Off. unt. **U. 3084** a. d. G. d. Z.

Kaufe größere Posten jeder Art gepreßtes

Streustroh

Ang. m. Preis, Bahnstation unter **N. 7391** a. d. Gschst. dies. Zeitg.

Sport-Boot

mit Außenbordmotor, komplett, in bestem Zustande sofort zu verkaufen. **K. Lehmann,** Poznańska 28. Tel. 1670. 3136

Zu verkaufen:
1 Eßzim., div. and. **Möbel**
Wo? sagt die Geschst. 3138

---

2 weibliche

Edelmarder

im 2. Jahre gegen Höchstgebot zu verkauf. Angebote unt. **E. 7368** an die Geschst. d. Ztg.

Wohnungen

2 Zimmer u. Küche sofort m. Möbeln billig abzugeben 3143 **Nakielska 116/32, Whg. 5**

Schöne, sonnige **3 Zimmer-Wohnung** mit kompl. Einrichtung preiswert abzugeben. Off. u. **O. 3145** a. d. Gst.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten **Gdańska 85, III.** 7074

Frdl. möbl. Vorderzimm. m. elektr. Licht a. berufstät. Hrn. od. Damez. vm. **Gdańska 89,** Wohn. 4. 3054

Möbl. Zimmer z. verm. Grunwaldzka 14 früh. Sw. Trójcy 17. 2972

Schönes Vorderzimmer **Gdańska 62,** I zu vrm.

Pensionen

Gute Pension finden Schüler z. 1. 9. bei Frl. **Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego 10. 3121

In deutsch. Villenhaushalt mit gr. Garten u. Spielplatz finden **Schülerinnen** (auch Geschwisterpaare) z. 1. Septbr. Aufnahme. Häusl. Erziehg., Körperpfl., Beaufsicht. d. Schularbeit. Auskunft ert. gern Herr **Paul Dobbermann,** Leit. d. deutsch. Schulabteilg., **20 stycznia 20 r. Nr. 29 I r.**

Schülerinnen find. gute **Pension.** Montl. 85 zł. **Rosenbaum, Pomorsk. 25** 3131

Pachtungen

Suche zu pachten 8 bis 15 Morgen gutes **Gartenland** mit Wohnung. Es kann auch kl. Landwirtschaft ohne Inventar sein. Uebernah. v. 1. Oktob. Off. unter **J. 7376** an die Geschst. dies. Zeitg.

Große helle Werkstatt m. elektrisch. Licht, Gas, Wasser zu vermieten. 3139 **Sienkiewicza 44.**



empfehlen

4

FERD. ZIEGLER & Co
BYDGOSZCZ

Landwirte! Hausfrauen! Lebensmittelgeschäfte! Molkereien!

Hochwichtige Erfindung



auf Grund neuer wissenschaftlich. Erkenntnisse auf dem Gebiete d. **Insektenvertilgung** Kein schnellflüchtiges Zerstäubungspräparat. — Kein Fliegenleim! **Fliegen, Ameisen, Schwaben, Kornkäfer** und andere **kaltblütige Ungeziefer** fressen davon und verkriechen sich, um innerhalb kurzer Zeit zu verenden. Glashell und geruchfrei. Größte Sauberkeit bei einfachster Verwendungsweise durch Auftragen des Lacks mittels Flaschenverschluß in schmalen Streifen auf Fensterscheiben, Schaufenster, Glühbirnen, Eisenteile etc. — Man verlange Sonderprospekte

RODAX-VERTRIEB 7424

Danzig, Boettchergasse 23/27. Telefon 26526.

Oeffentliche Erklärung.

In der nächsten Woche kommt nach Bydgoszcz ein Instrukteur unserer Fabrik, welcher an Hand von Vorführungen beweisen wird, daß uns.

abgebrannten Gase

GAZO-TOX

alle Wanzen samt Brut radikal vernichten. Wir erstatten das Kaufgeld zurück, sofern unsere Verpflichtung den Tatsachen nicht entsprechen sollte.
Bestellungen auf Besuch des Instrukteurs nimmt jede ansässige Drogerie entgegen. 7426

Schädlingbekämpfungsmittel-Fabrik „UNIVERSUM"

Poznań, ul. Franciszka Ratajczaka 38

Schindeldächer!

Neudeckung sow. **Reparaturen** werden sachgemäß unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt. Besichtigung und Kostenanschläge kostenlos.

N. Klugmann, Danzig 6512 Neue Mottlau 6. Fernspr. 278 79.

Bäder und Kurorte





Pommerellen.

6. August.

Graudenz (Grudziądz).

In dem großen Kommunistenprozeß

ist beim Angeklagtenverhör als erster Fr. Pawlewicz vernommen worden. Er arbeitete bei der Firma „Strug“, organisierte viele Versammlungen, sowie geheime Beratungen, die kommunistischer Natur gewesen sein sollen. Zu Händen des P. wurden aus Posen und Warschau aufreizende Flugschriften gesandt. Der Angeklagte Blauze hat u. a. auf Arbeitslosenversammlungen demagogische Ansprachen gehalten und gegen die Behörden aufgewiegelt. Ferner war er einer der Referenten, der in einer sog. Schule über Sowjetrußland sprach, und im Januar 1930 die Frauen und Kinder der Arbeitslosen zur Teilnahme an den bekannten Demonstrationen veranlaßte. Jan Burski, der dritte vernommene Angeklagte, kam 1922 aus Rußland nach Polen. Seine Ehefrau war in Rußland bolschewistische Kommissarin und wurde durch die Armee Denikins erschossen. Burski nahm an den Sitzungen des geheimen Vollziehungskomitees teil. Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärt B., er sei aus Rußland geflohen, weil er um sein Leben gefürchtet habe. Die Angeklagten bestreiten durchweg ihre Schuld.

Dienstag wurde zunächst Stanisław Ennerlich verhört. E. ist einer der aktivsten Agitatoren des Verbandes chemischer Arbeiter. In Versammlungen usw. hielt er besonders scharfe Reden. Man fand bei E., der auch Führer der radikalst gesinnten Arbeitslosen in Kl. Tarpen war, ein Manifest kommunistischen Inhalts. Roman Piotrowski, Sekretär des Arbeitslosenverbandes, soll zur Befreiung politischer Gefangener aufgefordert haben. Nach der Mittagspause erfolgte die Vernehmung der Angeklagten Szczepkowski, Podlaski, Skórzewski, Malecki, Kipkowski, Szmella, Boliszewski, Chochluk, Dzierliński, Domański und des Hauptangeklagten Rozenek, der nach der Anklage die Seele der ganzen antistaatlichen Bewegung in Graudenz gewesen sein soll. Als Abgesandter der Polnischen Kommunistischen Partei hatte er entscheidenden Einfluß. Auch diese Angeklagten stellen ihre Schuld in Abrede. *

× **Gefährliche Fensterzierde.** Im Hause Gartenstraße (Ogrodawa) 8, löste sich letztens von einem Fenster im 2. Stock ein Brett des Blumenhalters und stürzte samt den Blumentöpfen auf den Hof hinab. Ein glücklicher Umstand wollte es, daß zu dieser Zeit sich niemand auf dem Hofe befand. Dieser Fall mahnt dazu, sich jederzeit von der sicheren Befestigung der Blumenkästen und -bretter zu vergewissern. *

× **Auf dem hiesigen Bahnhof sowie in Zügen gefundene** Sachen, wie Reisekoffer, Ledertaschen, Kleidungsstücke usw., gelangen am Sonnabend, 8. d. M., vormittags 10 Uhr, im Magazin der Bahnhofsgüterexpedition zur Versteigerung, sofern sie nicht vorher abgeholt werden. *

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Dienstag abend ein junges Mädchen namens Alexandra Malikowska, Oberbergstraße (Nadgórna) wohnhaft. Jan Machalski und Ignacy Wrzeszcz, beobachteten, wie sich eine weibliche Person in die Weichsel stürzte. Sie eilten schleunigst hinzu, ergriffen die bereits Untergegangene und zogen sie aus dem Wasser heraus. Sodann trugen die beiden Retter dafür Sorge, daß die bereits der Besinnung beraubte M. ins Krankenhaus befördert wurde. Lebensgefahr droht ihr allem Anscheine nach nicht. *

× **Kellereinbruch.** In der Nacht zum 2. d. M. statteten Diebe dem Keller des Bäckermeisters Jan Baranowski, Uferstraße (Brzeżna) 20, einen Besuch ab. Sie benutzten dabei einen Nachschlüssel, mit dem der Keller geöffnet wurde. Am Tatort nahmen die Einbrecher Mehl, Hefe, Butter usw. im Gesamtwerte von etwa 100 Złoty an sich und verschwanden damit. *

× **Bestohlen** wurde in einem Restaurant in der Langestraße (Długa) ein hiesiger Bürger. Man hat ihm seine Brieftasche mit Papieren und einem erheblichen Geldbetrage, sowie ein Revolver entwendet. Einen Teil der Dokumente hatte der Dieb im Lokale auf den Fußboden geworfen, wo sie gefunden wurden. Geld und Waffen aber waren verschwunden. *

Thorn (Toruń).

Nochmals die Wegesteuer in Thorn.

Das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht versendet z. Zt. die Urteile über die von den Hausbesitzern gegen den Magistrat gewonnene Wegesteuer-Angelegenheit. Man achte hierbei darauf, daß Summen über 125 Złoty noch nicht gewonnen sind, da der Magistrat dagegen Widerspruch beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau eingelegt hat.

Jeder Hausbesitzer, dessen Wegesteuer-Anteil über 125 Złoty beträgt, erhält nochmals eine Revisionsschrift zugestellt, gegen welche er innerhalb von vier Wochen Stellung nehmen muß, während die Summen unter 125 Złoty bereits bei der ersten besten Gelegenheit vom Magistrat zurückgefordert oder auf andere Zahlungen verrechnet werden können.

Es sei noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau bekanntlich Anwaltszwang besteht. **

╪ **Apotheken-Nachtdienst von Donnerstag,** 6. August, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 13. August, morgens 9 Uhr einschließlich, hat die „Rats-Apotheke“ (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. Dieselbe versieht auch den Tagesdienst am Sonntag, 9. August. **

╪ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist in den letzten 24 Stunden um 2 Zentimeter angewachsen und betrug Mittwoch früh am Thorner Pegel 0,07 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Danzig nach Warschau legte der Dampfer „Leszek“ mit einem mit Waren beladenen Schleppkahn am Dienstag hierselbst an. **

t. **Der Thorner Stadtbaurat,** Ingenieur Ulatowski, wurde bekanntlich vor etwa zwei Jahren durch die Wojewodschaftsbehörde seines Amtes enthoben, da er im Verdacht stand, sich dienstlicher Verfehlungen und Mißbräuche schuldig gemacht zu haben. Nach längeren Untersuchungen hatte er sich im Januar vor der Wojewodschafts-Disziplinarkommission zu verantworten, die auf Versetzung in den Ruhestand unter Bewilligung einer um 40 Prozent gekürzten Emeritur sowie Tragung eines Drittels der Kosten des Disziplinarverfahrens erkannte. Hiergegen legte Herr U. bei der Obersten Disziplinarkommission in Posen (Poznań) Berufung ein. Diese hob das erstinstanzliche Urteil völlig auf und sprach Herrn U. von Schuld und Strafe frei, erteilte ihm jedoch für gewisse Sachen Ermahnungen. — Wie „Sł. Pom.“ erfährt, soll Herr U. nunmehr wieder seinen früheren Posten beim Magistrat übernehmen. **

v. **Ermäßigte Eisenbahnfahrkarten** für den Vorortverkehr. Wie einem Teil unserer Leser bekannt sein dürfte, kann man in Warschau, Posen und anderen Städten an den Sonntagen auf den Bahnhöfen ermäßigte Hin- und Rückfahrkarten nach den örtlichen Ausflugsorten erhalten. Diese Billetts haben Gültigkeit von Sonnabend abend bis Montag früh. Von dieser Einrichtung würde sicherlich auch in Thorn ausgiebiger Gebrauch gemacht werden, da eine große Anzahl von Personen über den Sonntag Ausflüge nach Schirpitz, Suchatowko, Barbarken, Ciechocinek usw. machen. In den Vorkriegsjahren hatten wir bereits eine derartige Einrichtung. Damals verkehrten jeden Sonntag Sonderzüge nach Ottlotschin zu Vorzugspreisen. **

t **Einige Worte über die Magistratswohnungen.** Unter dieser Spitzmarke mit dem Untertitel „Für Zimmer mit Küche — 80 Złoty“ schreibt der hiesige „Dzień Pomorski“, daß er infolge vieler Klagen und Bitten seiner Leser nochmals zu dieser Angelegenheit Stellung nehme. Gemeint seien die dem Magistrat gehörenden sog. „Arbeiter-Wohnhäuser“ an der Amtsstraße (ul. Czarneckiego) in Mocker. Hinzugefügt müsse werden, daß dieser Hausblock unter besonders hohen Kosten entstanden sei. „Die Wohnungen, für die der Magistrat einen unerhört hohen Zins nimmt, sind sehr provisorisch. Die Holzteile, aus frischem Material gefertigt, werfen sich und bilden Ritzen. Die Häuser sind bis zum heutigen Tage noch nicht beendet. Die Installation der Beleuchtung wird gemäß den Anordnungen des Magistrats nur in den Hausfluren ausgeführt. Für das Einziehen der Lichtleitung in die Wohnung verlangt der Magistrat 70 Złoty. Die Dächer sind heute bereits in einem solchen Zustande, daß an Regentagen das Wasser in sämtliche im dritten Stockwerk belegene Wohnungen eindringt. Zahlreiche an den Magistrat gerichtete Bitten um Instandsetzung der Dächer, bleiben unbeantwortet. Der Magistrat setzt in der Regel nichts instand. Wenn es aber zur Einziehung der Miete kommt — schreibt das genannte Blatt weiter — die für ein Zimmer nebst Küche 77,70 Złoty beträgt, dann kennt die Rücksichtslosigkeit des Magistrats keine Grenzen. Dies bezeugt die Tatsache, daß 50 Mietern vom Magistrat des Exmissionsprozeß gemacht wird.“ — Die „Deutsche Rundschau“ hatte vor längerer Zeit auch bereits auf die unhaltbaren Zustände in diesen Häusern hingewiesen und besonders auch die schadhaften und undichten Dächer erwähnt. **

╪ **Eine Riesentomate** wurde in der Bohnkeschen Gärtnerei in Mocker gezüchtet. Das Prachtexemplar weist ein Gewicht von 620 Gramm (also fast 1¼ Pfund) auf. **

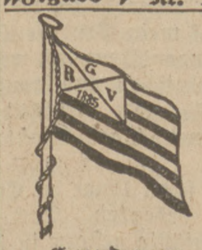
╪ **Ein Rohling** wurde am Mittwoch in der Person des in der Eichbergstraße (Pod Dębową Górą) 124 wohnhaften jugendlichen Ludwik Górny festgenommen. Er hatte den 15 Jahre alten Josef Dawidowski aus Elsnerode (Elsneroda), der sich zwecks Milchverkaufs unterwegs befand, auf öffentlicher Straße angefallen und verprügelt. G. wurde ins Burggericht eingeliefert. **

╪ **Zu dem Einbruchsdiebstahl** bei der Firma W. Boettcher Nachf. wird noch bekannt, daß die nach der Verhaftung der Einbrecher noch in der Nacht zum Dienstag vorgenommene Revision erfolgreich war und neben einem Teil des Diebesgutes auch Einbrecherwerkzeug zutage förderte. Die Bande, die zum Teil in der Nachbarschaft der genannten Firma wohnt, sitzt hinter Schloß und Riegel; nur die Ehefrau des einen wurde mit Rücksicht auf die zu Hause befindlichen kleinen Kinder am Dienstag nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt. **

╪ **Neben vier kleinen Diebstählen,** einer Unterschlagung und zwei Betrügereien meldet der Polizeibericht vom Dienstag noch fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen und die Protokollaufnahme über eine unrechtmäßige Exmission. — Als festgenommen wurden verzeichnet: eine vom Bezirksgericht gesuchte Person und zwei Personen wegen gewerbsmäßiger Unzucht, die dem Bezirks- bzw. dem Burggericht übergeben wurden. — Trotz der bestehenden Hundesperre wurde ein 14jähriges Mädchen aus der Schwerinstraße (ul. Batorego) von dem Hunde eines in der Spritstraße (ul. Jana Olbrachta) wohnenden Herrn gebissen. Die Angelegenheit wurde der Gesundheits- und Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat überwiesen. **

d **Gdingen** (Gdynia), 5. August. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist gestern der Monteur Czesław Schulz von hier. Mit zwei Begleitern fuhr er in nicht nüchternem Zustande mit dem Boote weit aufs Meer hinaus und stürzte in das Wasser. Jede Hilfe von seiten seiner Begleiter war unmöglich. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Vom Auto überfahren wurde gestern auf der Danziger Chaussee der sechsjährige L. Myrzkowski. — Bestohlen wurde auf dem Gemüsemarkt die Witwe Helene Kaß. Auf unerklärliche Weise stahlen ihr unbekannte Diebe aus dem Handkorb die Geldtasche mit 300 Złoty.

h **Gorzno** (Górzno), 4. August. Der heutige Wochenmarkt war mit allen Marktartikeln recht gut beschickt. Für das Pfund Butter zahlte man 1,30—1,40, für die Mandel Eier 1—1,10. Äpfel kosteten 0,15—0,40, Birnen 0,15—0,50 das Pfund. Von Gemüse gab es Weißkohl 0,15—0,40, Mohrrüben 0,15, Zwiebeln 0,15, Radieschen 0,10, Tomaten 0,70, Gurken (mandelweise) 0,30—0,80, Blaubeeren wurden zu 0,20 das Litermaß angeboten. Für Geflügel galten folgende Preise: Hühner 2—2,50, Enten 2—3,00 das Stück, Keuchel



Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 9. August 1931 (10. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, 6 Uhr Bibelstunde, Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Stadtmission Graudenz. Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Evangelisation, 2 Uhr Missionsfest in Weburg, Montag, ½8 Uhr Posaunen- u. Gitarrenstunde, Dienstag, ½8 Uhr Gesangstde., Donnerstag, ½8 Uhr Bibelstde., Freitag, ½8 Uhr Gesangstunde, Sonnabend, 4 Uhr Andacht in Schönbrück.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Dragaß. Nachm. 2½ Uhr Predigtgottesdienst.

Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdst.,* Pfr. Gürtler.

Nitzwalde. Vrm. 9½ Uhr Gottesdienst, dan. Sitzung d. kirchlich. Körperschaften.

Mockrau. Vorm. 11 Uhr Kirchenchor.

Klodtken. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung m. d. konfirmierten Jugend, ½12 Uhr Kindergottesdst., nachm. ½3 Uhr Jungmädchen-Verein.

Fürstenau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Thorn.

Chełmża

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 9. August 1931 (10. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Heuer.

Altstädt. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdst., dan. Kindergottesdst., Pf. Heuer.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., Past. Brauner.

Reform. Kirche (an d. Feuerwache). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Anuschek.

Groß Bösendorf. Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdst.

Gurske. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.*

Rudak. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.

Podgorz. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.

Gramtschen. Vrm. 9 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst. Vik. Hankwitz.

Rogau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, Vik. Hankwitz.

Rentschkau. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Jugendversammlung.

Hohenhausen. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Ostrometzko. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Damerau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.

Seglein. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst., jeden Mittwoch, 7 Uhr Bibelstunde, jeden Freitag, 8 Uhr Gebetstunde.

Wittenburg. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdst., Kindergottesdienst.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarr. Pahl-Konsau.

1,20—1,50. — Vorgestern ging in den Nachmittagsstunden ein Unwetter über unsere Stadt und Umgegend. Der Sturm riß dem Besitzer Kolk das Dach von der mit Getreide gefüllten Scheune herunter. Bäume wurden entwurzelt und Obst heruntergeschlagen. Strichweise ging ein Hagelschauer nieder, der auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat. Die Hagelkörner hatten die Größe von Vogeleiern.

ch. **Konitz** (Chojnice), 4. August. Stürmische Stadtverordnetensitzung. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Zuschlagsbudget für 1931/32 angenommen. In der Debatte wurde u. a. gegen die Kürzung der Gehälter der Kommunalbeamten protestiert. Stadtv. Wyka erstattete Bericht über die Tätigkeit des städtischen Bauamts im 1. Halbjahr 1931. Für die Neuwahl von zwei Mitgliedern für die Kommunalkassen-Kommission wurden die Herren Kaletta und Jablonski vorgeschlagen. Schließlich wurden Schlossermeister Lisewski und Stadtv. Bonczkowski gewählt. In die Revisionskommission wurde Stadtv. Schreiber gewählt. Die Frage der Abhaltung von kleinen und großen Märkten rief eine lebhafte Diskussion hervor. In Zukunft darf Geflügel auf Wagen nicht mehr auf dem Hauptmarkt verkauft werden, nur dann, wenn man die Tiere ohne Gespann zum Verkauf ausstellt. Die Stände mit Lebensmitteln auf dem Hauptmarkt müssen mit Planen überzogen sein, ebenfalls die Fischstände. Der Verkauf von Hering und Käse auf dem Hauptmarkt ist verboten. Der Vertrag mit dem Invalidenverband wurde genehmigt. Der Verband zahlt für den Kioskplatz jährlich 120 Złoty an den Magistrat. Abgelehnt wurde der Antrag des Magistrats, den Kontrakt mit der Witwe Agnes Przytawska zu bestätigen, die einen Kiosk errichtet hat und ihn jetzt abreißen muß, da der Kontrakt nicht zustande kommt. Der Verein der Polnischen Kaufleute sieht in dem Kiosk einen Konkurrenten, da er länger als die Geschäfte offen gehalten werden kann. Die katholische Kirchengemeinde hatte an den Magistrat ein Gesuch gerichtet um Genehmigung der Aufstellung einer Herz-Jesu-Statue auf dem Sockel des fr. Kaiser-Wilhelm-Denkmals. Die Kosten will die katholische Kirchengemeinde selbst tragen. Die Stadtverordneten haben das Gesuch genehmigt. Nach der öffentlichen fand noch eine geheime Sitzung statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 4. August. Die Eingabe des hiesigen Magistrats an den Wojewoden um Verlegung des Weihnachtsvolljahrmarktes vom 22. Dezember auf den 23. Dezember ist genehmigt worden.

a **Schwetz** (Swiecie), 4. August. Diebe haben auf der Eisenbahnstation Laskowitz hiesigen Kreises von einem Waggon die Plombe entfernt und einen Zentner Zucker gestohlen. — Dem Landwirt Joseph Krygowski aus Montau hiesigen Kreises wurden aus seiner Wohnung 300 Dollar und ein Anzug gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. — Der Landwirt Johann Wiecki aus Luszkówki war beim Einfahren des Getreides beschäftigt. Hierbei fiel er von einer großen Fuhre mit dem Kopf so unglücklich auf die Deichsel, daß er erhebliche Verletzungen erlitt, die den Tod herbeiführten. — Am 2. d. M., nachmittags, ist in dem See in Jeżewo hiesigen Kreises der 20jährige Anton Rządkowski aus Dubelno beim Baden ertrunken. Seine Leiche wurde nach 1½ Stunden geborgen.

v **Stargard** (Starogard), 5. **August**. Termin der Enteignungskommission. Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn gibt bekannt, daß gemäß Paragraph 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 die Entschädigungskommission am 10. August d. J., vormittags 9 Uhr, und evtl. am folgenden Tage in Osówka, Kreis Stargard, an der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen (Bydgoszcz—Gdynia) zusammentritt und die Entschädigung für den zum Bahnbau der Linie Bromberg—Gdingen enteigneten Grund und Boden festsetzen wird. An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigte Stellvertreter teilnehmen. Im Falle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den enteigneten Boden ohne ihr Beisein festgesetzt werden.

y **Kreis Strasburg** (Brodnica), 3. August. In Zbiczno drangen des Nachts unbekannte Diebe in die Räucherkammer des Fleischermeisters Alfons Mowinski ein und stahlen ca. 40 Pfund Räucherwaren und verschiedene Fleischwaren aus der angrenzenden Vorratskammer im Werte von 180 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In Malken (Małki) wurden dem Arbeiter Lehmann sieben kleine Gänschen und eine Gans gestohlen. — Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig beschickt. Es kosteten: Butter 1,50—2, Eier 1,30—1,40 die Mandel, Weißkäse 0,30 bis 0,40, Bienenhonig 3,00, junge Hühnchen 2,50—3, Suppenhühner 3—4,00, junge Tauben 1,50 das Paar, Enten 3—4,00, Weißkohl 0,15—0,25, Rotkohl 0,25—0,40, Kohlrabi 0,15, Blumenkohl 0,20—0,30, Tomaten 1—1,20, Blaubeeren 0,15, Pfifferlinge 0,20, Steinpilze 2,50 die Mandel, Sauerkirschen 0,60, Süßkirschen 0,60—0,80. Auf dem Fischmarkt kosteten: Aale 1,20—1,80, Hechte 1,60, Schleie 1,80—2, Barse 1,00, Suppenfische 0,40—0,50. — Fettschweine brachten 65—85 Zł. der Zentner, Ferkel 20—45 Złoty das Paar.

Die Enttäuschung mit Marianne.

Gespräch im Eisenbahn-Abteil.

Es fügt sich recht selten, daß man mit seinem polnischen Mitbürger einmal eine verständige politische Unterhaltung führen kann. Man spricht überhaupt höchst selten miteinander; das ist sehr schade. Und wenn einmal die Worte die große Kluft überklettert haben, die ein bösartiger Teufel zwischen die beiden Nationen gelegt hat, dann vermeidet man es ängstlich, von politischen Dingen zu reden; aus Furcht, die Worte könnten in die große Kluft zurückpurzeln, und man selbst fiele hinterher. So redet man vom Wetter, von den Kindern, von den schlechten Zeiten und versichert sich gegenseitig seiner Sympathie. Der Pole gebraucht das Wort „sympatyczny“ sehr häufig, der Deutsche denkt es nur; aber er meint es genau so ehrlich.

Nur in der Eisenbahn, auf langen Strecken, die man nicht ständig mit dem Studium von Zeitungen überwinden kann, ist es angängig, daß sich Deutsche und Polen auch einmal politisch unterhalten. Man braucht sich nicht vorzustellen und hat deshalb nichts zu befürchten. Man benimmt sich als höflicher Passagier; so sind alle Zusammenstöße ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist erstaunlich, was man auf solchen Eisenbahnfahrten alles erfährt.

Als der Schreiber dieser Zeilen auf seiner Hochzeitsreise in die Karpathen fuhr, bemühte sich ein junger Musikstudent darum, dem jungen Paar klarzumachen, daß das deutsche Volk eigentlich keinen einzigen großen Musiker hervorgebracht hätte. Beethoven und Mozart wären bekanntlich Österreicher und Richard Wagner allenfalls ein geschickter Techniker. Mit der bildenden Kunst könnte unsereiner überhaupt keinen Staat machen. Wir sollten nur in Krakau die Werke von Wit Stwosz bewundern, dann würde Nürnberg vor unserem inneren Auge ausgelöscht sein. Mein bescheidener Hinweis, daß es sich bei jenem Künstler gerade um den Nürnberger Veit Stoß handele, wurde mit einem derart überlegenen Lächeln abgetan, daß eine Fortsetzung dieses Gespräches unmöglich erschien.

Damals hat sich meine Eheliebste noch über solche Dinge gekränkt; heute ist auch sie wesentlich ruhiger geworden. Ich selbst muß aber ergänzend bekennen, daß ich meinen Eisenbahnfahrten in polnischen Landen auch manch ernsthaftes Gespräch verdanke, bei dem es mir zuletzt leid tat, daß der Zug hielt, um mich selbst oder den anderen auszuladen.

Es ist schon lange her, — da machte mir ein liebenswürdiger Reisegefährte klar, die Hauptschuld an dem deutsch-polnischen Mißverständnis trage die Tatsache, daß die Deutschen im Jahre 1916 keine eindeutige Politik getrieben hätten. **Es wäre schon richtig, daß die deutschen Soldaten die Hauptlast der Befreiung Polens getragen hätten, und die ungezählten Gräber, die für die deutsche Armee in Kongreßpolen und Galizien gegraben wurden, ließen sich nicht wegleugnen. Aber Deutschland hätte damals nicht nur einen abhängigen Regentschaftsrat, sondern eine völlig selbständige Regierung bilden müssen.** Dann hätte man sich über die Westgebiete sehr leicht verständigt, und wir würden heute nicht in dem bedauerlichen Antagonismus leben, mit dem wir uns nun einmal im Zuge der Weltgeschichte gegenübersitzen.

Das Fiasko der Hunderttausend-Mann-Armee,

die Ludendorff und Beseler mit Piłsudskis Hilfe auf die Beine stellen wollten, erkläre sich aus dem gleichen Grunde. Man könne von niemandem eine Vorleistung verlangen, selbst wenn es dabei für den, der vorleisten müsse, um die eigene Freiheit ginge.

Diese These war mir nicht uninteressant. Sie verriet einiges Nachdenken. Die meisten Polen kommen in ihren politischen Überlegungen gar nicht einmal bis zu diesem Punkt. Sie löschen die Gräber und die Proklamation von 1916 überhaupt aus ihrem Gedächtnis aus. Dieser gute Mann suchte wenigstens mit dem erkannten Problem auf seine Art fertig zu werden. Die Konstruktion seiner Entgegnung ist nicht ganz tragfest, aber immerhin eine Antwort wert. Diese Antwort erschöpft sich eigentlich in zwei Gegenfragen: **War etwa das, was am 6. November 1916 geschah, keine Vorleistung?** Wenn die Deutschen so bedenkenreich gewesen wären wie die Polen, dann würde es nicht einmal einen Regentschaftsrat gegeben haben, der doch nur die erste Stufe zur vollen Souveränität darstellen sollte. Und dann weiter: **Wie kommt es nur, daß man bei solcher Einstellung so restlos für die Franzosen begeistert sein kann,** die doch während des Weltkrieges bei ihrem russischen Bundesgenossen eine klare Unabhängigkeits-Proklamation etwa in dem Stil der deutschen Erklärung von 1916 niemals durchzudrücken vermochten? Sie waren auch — wie man bei Paléologue nachlesen kann — um diese Vorleistung nicht wesentlich bemüht. Und trotzdem zog General Haller von den Österreichern hinweg in das russische und dann in das französische Lager, trotzdem bluteten seine Soldaten an der entlegenen Westfront. Trotzdem vertreibt man Goethe von unseren Straßenschildern und setzt den Marschall Foch an seine Stelle . . .

Über solche Gegenfragen schweigt sich jeder Pole aus. Es läßt sich mit ihm so wenig darüber diskutieren wie über einen Glaubenssatz, oder — der Vergleich ist passender — wie über einen Dollpunkt. Ich habe treffliche Männer kennen gelernt, die in allen Dingen mit Vernunft und Logik zu Werke gingen. Wenn man aber an ihren „Tick“ rührte, den sie sich irgendwo im Unterbewußtsein als Erbteil einer schwärmerischen Urgroßmutter bewahrt hatten, — nehmen wir einmal die Liebe zu den Kakteen, oder die Sucht, alles zu lesen, was über Schmeling geschrieben wurde, — dann konnte man verzweifelt über soviel töricht verbrauchten Zeitaufwand die Hände ringen.

Und wer kennt nicht die merkwürdigen Verwandlungen, die Circes Zauberstab zu arrangieren weiß? Nach Simson waren es Millionen, die sich von zarter Hand Locke, Verstand und Männerkraft rauben ließen. Wer will noch bei solcher Massenpsychose die Irrungen der Liebe schelten? Begnügt sich ein von Gretchen mit vielen Opfern gesuchter Partner nicht mit der „halben Vorleistung“ der Befreiung von seinen Gläubigern, verlangt er darüber hinaus, damit die Braut recht „sympatyczna“ werde, die Auslieferung der ganzen Mitgift noch vor dem Eheschluß, — dann kann trotzdem derselbe Mann bedingungslos die Bande und die harte Fron der Liebe auf sich nehmen, wenn ihm Marianne ein Kußhändchen zuwirft, oder wenn er sich nur einbilden darf, daß sie es vielleicht morgen tun könnte.

Ich habe dies alles im Eisenbahn-Abteil natürlich nur schweigend gedacht, wiewohl ich meine, daß solcher Vergleich, der nicht einmal mein Produkt ist, sondern das eines gescheiten polnischen Jugendfreundes, weit tiefer in das Verständnis der deutsch-polnischen und französisch-polnischen Beziehungen einführt, als viele Broschüren und Wälzer, die sich mit diesen Zusammenhängen befaßt haben oder noch befassen wollen.

Die Reise ist auch schon lange zu Ende, und es gibt andere Dinge genug zu bedenken. Das halb vergessene Gespräch fiel mir ganz zufällig gestern in der Abendstunde ein, als ich ein altes Aktenstück in die Hand nahm, mit dem mich unlängst ein historisch gebildeter Mitmensch beglückte. Es ist eine Sammlung von Aufrufen und Nachrichten aus der Zeit der Gründung des Großherzogtums Polen. Aus einer Zeit, die übrigens mit der unseren mancherlei Parallelen hat. Auch über das Kapitel der bedingungslosen Franzosenliebe habe ich dort manchen interessanten Beitrag gefunden. **Was Ludendorff vor 15 Jahren nicht vermochte, gelang Napoleon vor 125 Jahren spielend. Ohne, daß die Polen auch nur die Vorleistung eines Regentschaftsrates, geschweige denn einer „klaren Lösung“ verlangt und erhalten hätten.** Einige Proben aus dem Aktenbündel mögen das belegen. Zunächst folgender Aufruf:

Amilkar Kosinski,
Brigade-General der polnischen Truppen, Organisateur der bewaffneten Macht des Bromberger und Marienwerdschen Departements,

An die Kreis-Stände und Einwohner des Bromberger Departements —

Bevollmächtigt zur Errichtung der bewaffneten Macht in dem Bromberger und Marienwerdschen Departement mittelst Befehl Sr. Excellenz des Hr. Divisions-General Dąbrowski, Mitglied des Ordens des Großen Adlers der Ehrenlegion und Kommandeur des Ordens der Eisernen Krone, bin ich in die Hauptstadt des Bromberger Departement angekommen, und mache Euch Landsleute den Bund der Erlösung des Vaterlands bekannt.

Der große und unüberwindliche Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, haben allergnädigst der Deputation aus dem Posener und Kalischer Departement erklärt, daß sobald wir 30—40 000 Mann unter die Waffen stellen, Höchstdieselben unsere Unabhängigkeit in Warschau bekannt machen werden.*) — Wäre es wohl möglich, daß auf dem Boden unserer tapfern Vorfahren ein so ausgearteter Pohle sich finden sollte, der zu diesem großen Zwecke nicht gerne beitragen wollte, und nach der Ehre nicht strebte, ein Mitglied dieser Macht zu werden, von welcher das Wohl des Vaterlandes, der Ruhm der Nation und das Glück der Nachkommen abhängt.

Der schwächste Strahl der Hoffnung, von den Fesseln, die wir bis jetzt trugen, befreit zu werden, wäre für jeden Pohlen hinreichend zur Aufopferung seines Vermögens und Lebens. Was dürfen Wir also nicht leisten? da Napoleon der Große sagte, daß unser Schicksal jetzt in unseren Händen ist.

. . . .

Gegeben im Hauptquartier zu **Bromberg**,
den 28. November 1806.

Amilkar Kosinski
Brigade-General.

*

Es ist — **nebenbei bemerkt — recht interessant,** daß dieser Aufruf zuerst in deutscher und danach erst in polnischer Sprache gedruckt wurde, und daß es dem Brigade-General nichts schadete, wenn er in der deutschen Publikation die Ortsbezeichnung „Bromberg“ wählte. **Dann folgt** — nur in deutscher **Sprache** — ein

Publicandum an die Geistlichkeit

des Divisionsgenerals Dąbrowski, der in dem Nationallied „Noch ist Polen nicht verloren“ seinen unsterblichen Platz gefunden hat.

Es heißt dort u. a.:

„Die Pohlnische Geistlichkeit theilte **stets mit andern** Ständen der Nation die Vaterlandsliebe, die Liebe zu den Vorrechten des Landes, und indem anderwärts der fanatische Eifer das tödtende Eisen unter den Glaubensverschiedenen schärfte, die pohlnische Geistlichkeit, geleitet durch den Geist des höchsten Führers, empfahl alsdann die Liebe des Nächsten im innern, und ermunterte zum offenen Kriege gegen die Feinde von außen. (Der Aufruf ist, wohlgemerkt, nur in deutscher Sprache gedruckt, also vornehmlich an die evangelischen Geistlichen gerichtet! D. R.)

„Geistlicher Stand! niemals rufte **das Vaterland** so dringend zu dir. Laßt Euch jetzt hören durch die Sprache der Apostel, und empfehlet allen die Einheit und Übereinstimmung im Innern, muntert sie aber auf zum Kampfe gegen die Feinde des Landes, deren Übermacht unsere Altäre und unseren Thron umgestürzt hat. Feuert sie, gleich dem berühmten Prediger Skarger, zur Vaterlandsliebe und den bürgerlichen Pflichten an. Erklärt dem Volke unsere Unschuld, versichert es aber von der Hülfe des Himmels, die der gerechten Sache nicht fehlen kann.

„Erhebet Eure Gebete in den Tempeln für den unüberwindlichen Napoleon und für Seine den Pohlen so theuren Tage zum Himmel. Er ist der Abgesandte zu unserer Befreiung, wie ein Donnerschlag und Himmelsruthe gegen unsere Bedrücker.

„Er möge sie demüthigen, so wie sie unsere uralte und freie Nation zum Fußtapfen ihrer Throne machen wollten. Unsere durch diesen unüberwindlichen Held belebte Nation will sich nochmals erheben, will nochmals ihre Unabhängigkeit gewinnen.

„Es erschalle von den Kanzeln das von Uns angenommene Wort: sterben oder Pohlen zu werden.

„Das von Sr. Excell. des Hrn. Woiewoden von Gnesen ergangene Publicandum, wegen der allgemeinen Vertheidigung soll durch 3 hintereinander folgende Sonntage von den Kanzeln bekannt gemacht werden. Es soll zur Wissenschaft eines jeden Pohlen gelangen. Wer ein Sohn des Vaterlands ist, muß unter seine Fahnen, als vormals die Zolkiewicz, Chodkiewicz und Czarneckis, sich stellen.

Der einmal verfehlte Augenblick, welchen Uns die Vorsehung in dem Arm des unüberwindlichen Napoleon verschafft, wird niemals mehr wiederkehren. Sagt den Vätern und Müttern, daß wenn es dem durch Unsere Unentschlossenheit aufgemunterten Feind noch einmal gelingen sollte, Uns wieder in seinen Fesseln zu fangen, ihre Nachkommen und sie selbst werden alsdann als Opfer des Todes und der niedrigsten Sklaverei fallen, die Tempel Gottes mit Verachtung bedeckt, ihre Häuser und Vermögen aber werden der Raub des Tyrannen, das Schwerdt und Feuer werden im ganzen Lande den Tod, Elend und Unglück verbreiten. Das sagt Ihnen, und erhebend Eure opfernde Hände gegen den Himmel, sowie ehemals der Abgesandte

---

*) Anm. d. Red.: Die Zentralmächte im Weltkrieg verlangten allerdings 100 000 Mann; aber sie hatten vorher die Unabhängigkeit Polens bekannt gemacht!

Gottes, Moises, führt unsern Fahnen den Sieg zu, damit Wir dem Frieden und der Freiheit zurückgegeben, mit Euch Unsere Danksagungen dem Höchsten vereinigen können.

Gegeben zu Posen (nicht etwa „Poznań“ D, Red.) den 2ten December 1806.

Dąbrowski

•

Dann folgt endlich ein bewegliches

„Publicandum zur allgemeinen Vertheidigung“,

das der greise

Joseph Lubisz Radziminski,

Wojewode von Gnesen, erster Pohlnischer Senator und Ritter der pohlnischen Orden

An die Einwohner der Großpohlnischen am linken Weichsel-Ufer belegenen Wojewodschaften

gerichtet hat. Auch dieser Aufruf ist nur in deutscher Sprache gehalten, trotzdem er sich an die „Brüder und Mitbürger“ wendet und nicht nur gegen die Russen, sondern auch gegen die Preußen und Österreicher gerichtet ist. In jenen Tagen der nationalen Erhebung hielt es der alte Wojewode Radziminski für selbstverständlich, in seinem deutschen Aufruf die deutschen Ortsbezeichnungen „Gnesen, Posen, Marienburg, Kalisch und Cracau“ zu gebrauchen. Der Aufruf ist so eindrucksvoll, daß wir ihn gern in voller Abschrift des Originals publizieren würden. Wir beschränken uns aus Raummangel jedoch darauf, nur jene Absätze wiederzugeben, die von der **bedingungslosen Vorleistung an Napoleon** handeln. Nachdem der Wojewode mit der „Weichlichkeit und Schwäche“ der polnischen Nation in vergangener Zeit scharf ins Gericht gegangen ist und es beklagt hat, „daß das cultivirte Europa ein Schauplatz wilder und räuberischer Horden geworden ist“, (zu denen er die große Armee Napoleons nicht rechnet, trotzdem sie an den Ufern der Weichsel doch wahrhaftig nichts zu suchen hatte! D. Red.) fährt er in seinem Aufruf fort:

„So war es, als die höheren Bestimmungen einen Helden sandten, vor dessen Anblick alle feindlichen Ungeheuer verstummten. Napoleon der Große ist erschienen und hat der Welt die Gestalt ihrer politischen Ordnung wiedergegeben. — Pohlen! sein starker Arm soll auch Euch aus Eurer politischen Zernichtung erheben. Er hat bereits unseren Boden betreten; er ruht als ein geliebter Vater im Schooße seiner getreuen Kinder. Schon hat er uns gesagt: „Ich werde Eure Fesseln lösen. Ich werde Euch Eure Unabhängigkeit wiedergeben, Ihr sollt wieder Pohlen werden, zeiget aber, daß Ihr Eurer Väter würdig seyd. Ueberzeugt mich, daß Ihr wißt zu sterben oder frei zu leben.“

„Pohlen! Wer ist wohl unter Euch, der auf diesen Aufruf sich nicht von dem Muthe eines freien Menschen beseelt fühlt? Wer ist unter Euch, der jetzt noch zögerte, zur Vertheidigung des Vaterlandes sich zu den National-Fahnen zu stellen? Ich schmeichle mir und glaube fest, daß jeder bereit ist, bei dieser so heiligen Absicht sein Blut zu vergießen. In dieser Zuversicht und bei einer so außerordentlichen Gelegenheit, bediene ich mich derselben Mittel, der sich unsere Väter so oft bedienten. Ich nur noch der einzige übrig gebliebene Wojewode, fordere Euch Bürger der Großpohlnischen Wojewodschaften zur allgemeinen Vertheidigung hiermit auf. Sitzet auf, die Ihr noch mächtig seyd, die Waffen zu führen, wenigstens aber erscheine aus jedem Hause einer Eurer Söhne oder Brüder bewafnet zu Pferde zur Vertheidigung des Vaterlandes bei den Fahnen, und bringe einen oder zwey equipirte Gemeine mit . . .

„Erlaubte es mir mein Alter, so würde ich Euch selbst anführen, und mit Euch gemeinschaftlich für mein Vaterland kämpfen. Da mir aber meine Jahre die Freude nicht gestatten, so stelle ich Euch an meiner Statt Sr. Exzellenz den Herrn Johann Heinrich Dąbrowski (nicht etwa „Jan Henryk“, wie heute die polnischen Standesämter auch bei deutschen Personen schreiben würden! D. R.), General-Lieutenant der pohlnischen Truppen, den, der durch seine Tugend und Muth sich das Zutrauen des unüberwindlichen Napoleon erworben, und durch die Errichtung der pohlnischen Legionen den Namen der Pohlen erhalten und berühmt gemacht hat.

. . . .

Gegeben Posen, den 2ten December 1806.

Joseph Lubisz Radziminski.

•

Wer bleibt beim Studium solcher Aktenblätter wohl unberührt von jener Stimmung, die durch Platens Polenlieder zittert? Man bedenke: **diese Napoleon-Schwärmerei wurde aufgebracht, nachdem bereits zehn Jahre vorher 10 000 Polen im Dienste Frankreichs auf den Feldern von Italien und Ägypten verblutet waren, ohne daß der „unüberwindliche Napoleon“ die Bitte Dąbrowskis erfüllte und im Frieden von Campo Formio (1797) oder von Luneville (1801) das Wort „Polen“ auch nur mit einer Silbe erwähnte.** Im Vertrage vom 8. Oktober 1801 verleugnete Napcoleon die polnischen Emigranten und ließ bald darauf die polnischen Legionen auflösen. Der Rest der polnischen Truppen wurde auf Befehl des Korsen, der sich hier mehr als „Donnerschreck“, denn als „Vater polnischer Kinder“ zeigte, **unter Anwendung von Gewalt bei aufgefahrenen Kanonen auf Schiffe transportiert und nach Sandomingo geschafft, wo die meisten von ihnen in dem mörderischen Klima elend umkamen.** Man kann das alles in Reckes bekanntes Buch „Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik“ mit innerer Bewegung nachlesen.

Nach diesen Erlebnissen hielt der Glaube an den Retter Napoleon — wie wir oben gesehen haben — mit unverminderter Stärke an. Er wurde von demselben Johann Heinrich Dąbrowski (der übrigens der Sohn einer deutschen Mutter war) gepredigt, der die schlimmsten Erfahrungen mit Napoleon gemacht hatte. Was der polnischen Erhebung von 1806 folgte, war auch eine bittere Enttäuschung. Napoleon benutzte das Herzogtum Warschau lediglich als Druckmittel für die französische Ostpolitik. Genau so wie das später der Gesinnung der Franzosen in Veresailles entsprechen sollte. Wenn Alexander freundlich lächelte, hatte Marianne ihr Warschauer Abenteuer schon halb vergessen.

Dort regierte im „freien Polen“ der französische General Davout; das Herzogtum Warschau war kaum als selbständiges Staatswesen zu bezeichnen, sondern als französischer Vasallenstaat, wie andere Länder am Rhein und in Oberitalien. Polnische Truppen wurden weiterhin als Kanonenfutter verbraucht, und als man eine Anleihe erbat, waren die Bedingungen so ungeheuerlich, daß dieses Geschäft unter dem Ausdruck „Bayonner-Summen“ sprichwörtliche Bedeutung gewonnen hat. Napoleon trat in Bayonne den Polen zweifelhafte Forderungen in Höhe von 47 Millionen Frank ab, wofür er sich 20 Millionen in bar auszahlen ließ.

Von den 47 Millionen hat man niemals etwas gesehen. Dafür hängt noch heute in manchen polnischen Familien — und nicht in den schlechtesten — das Bild Napoleons an der Wand mit einer roten oder schwarzen Sammetdraperie im Hintergrund. Als Denkmal einer unglücklichen, aber dauerhaften Liebe.

Deutsch-französisches Zusammenspiel.

Franzosen gegen Polen auf der Tagung der Ciamac in Prag.

Die **Ciamac**, die Internationale Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, erlebte am vergangenen Sonntag auf ihrer diesjährigen Tagung in der tschechischen Hauptstadt Prag den schwersten Tag ihres Daseins. **Es kam zwischen der französischen und deutschen Abordnung auf der einen und der polnischen Abordnung auf der anderen Seite zu einem Zwist, der zu scharfen Auseinandersetzungen führte.** Der Zwist begann in dem Ersten Ausschuß, der die Aufgabe hatte, eine Friedensentschließung auszuarbeiten. Der Punkt 3 dieser Entschließung besagte u. a.:

> Die Staaten müssen Streitigkeiten ausschließlich durch friedliche Mittel austragen: durch Schlichtung, gerichtliche Regelung, Schiedsgerichtsbarkeit oder Anpassung der bestehenden Verträge, falls die Notwendigkeit zu ihrer Änderung auf Grund gemeinsamen Einverständnisses anerkannt wird.

Diese Stelle fand nicht die Zustimmung des polnischen Vertreters, obwohl die ursprünglich schärfer gefaßte Darstellung des Rechtes Deutschlands auf Änderung der Verträge schon stark gemildert worden war. Da der Ausschuß, in dem das Mitglied des Reichstages Roßmann und der Franzose Cassin den Vorsitz führten, sich nicht einigen konnte, mußte die Versammlung entscheiden. Als Vertreter Polens meldete sich der Sejmabgeordnete **Jan Karkoszka** zu Wort, der im Wahlkreise Kattowitz auf der Liste des BB-Klubs gewählt wurde, daneben noch Kommunalbeamter, sowie Vorsitzender des Schlesischen Verbandes der Kriegsinvaliden ist. Er erklärte, **es habe den Anschein, als ob nur zwei Länder, Deutschland und Frankreich, und nicht noch neun andere Nationen in der Ciamac vertreten wären.** Er wolle den deutschen Kameraden vertrauen, könne aber nicht den Hitlerleuten vertrauen. Die Friedensentschließung stimme einer Änderung der Grenzen zu. Das könne Polen nicht zulassen. Polen müsse beunruhigt sein, wenn man in Deutschland **immer predige, die Augen nach dem Osten zu richten.** Er habe deshalb **verlangt**, daß in die Entschließung eine Äußerung über die Unantastbarkeit der Verträge aufgenommen werde. Das habe man abgelehnt. **Die Geschichte habe gezeigt, daß die Slawen immer von den Deutschen angegriffen wurden.** (Wann hat die Geschichte das nur gezeigt? D. R.)

Diese historisch grundverkehrte Behauptung gab einem tschechischen Vertreter das Stichwort. Er schließe sich der polnischen Auffassung an zumal reichsdeutsche „Sendlinge“ ins tschechische Gebiet hinüberkämen, um hier die sudetendeutsche Bevölkerung aufzuwiegeln.

Der rumänische Vertreter, wesentlich vorsichtiger, machte nur gewisse Vorbehalte.

In hinreißender Rede erwiderte der französische Präsident der Ciamac, **Henri Pichot**, auf diese Vorwürfe:

Solange die Ciamac bestehe, sei eine solche Erörterung nicht geführt worden. Er müsse die Verdächtigungen Karkoszkas nachdrücklich zurückweisen. Deutschland und Frankreich waren Feinde. „Als Deutsche und Franzosen in Genf die Ciamac gründeten, wollten sie Freunde sein. Die heutige Entschließung solle das unterstreichen. Die polnischen Vorwürfe verletzen uns Franzosen. Die Grundlagen der Ciamac ruhen auf der deutsch-französischen Verbindung. Ich möchte unsere östlichen Freunde auf die Geschichte verweisen. Sie und die kleinen europäischen Staaten sind mit französischem Blut befreit worden. Der Boden ihres Landes ist mit französischem Blut getränkt. (Wirklich? Die in polnischer Erde ruhenden Befreier Polens waren doch Deutsche! D. R.) **Sie dürfen nicht vergessen, daß ihre Freiheit von den Franzosen erkämpft wurde.** (O nein! Die Franzosen kämpften mit den Russen zusammen. D. R.) **Ich muß scharfe Worte gegen sie gebrauchen; denn täte ich es nicht, wäre ich kein rechter Franzose. Sind nicht Amerika, England und Italien neben Frankreich Deutschland jetzt zu Hilfe geeilt? Wir sollten nicht das Recht haben, unsere Sympathie auszudrücken? Wir haben in unserer Entschließung nichts anderes formuliert, als den Paragraphen 19 der Völkerbundsatzung, der fast wörtlich übernommen wurde. Ich muß unsere polnischen Freunde darauf aufmerksam machen, daß dies der Standpunkt von dreieinhalb Millionen französischer Frontkämpfer ist.“**

Nunmehr glaubte der polnische Vertreter den **Reichsminister Treviranus** als Hauptzeugen für die polnische These heranziehen zu dürfen. Der Vertreter der deutschböhmischen Kriegsverletzten, Leppin, verwahrte sich gegen die Behauptung des tschechischen Vertreters, daß reichsdeutsche „Sendlinge“ über die Grenze kämen, um Unfrieden zu stiften; die Sudetendeutschen wüßten selbst, was sie zu tun und zu lassen hätten, und brauchten keine Berater. In ausführlicher Rede legte der deutsche Reichstagsabgeordnete Roßmann den deutschen Standpunkt dar, der nichts anderes verlange als die Achtung des einzigen für Deutschland günstigen Paragraphen der Verträge. Zu den Vertretern der kleinen Staaten gewandt, sagte er:

> „Glauben Sie, daß Ihre nationale Selbständigkeit, die kein Deutscher anrühren will, auf alle Zeiten gesichert ist, wenn der deutsch-französische Gegensatz verewigt wird? Wir erkennen euer Recht auf nationales Eigenleben an, **aber was wir hier zu hören bekommen, sind die grausamsten Vorurteile einer vergangenen Welt.“**

Bei der Abstimmung wurde die Friedensentschließung mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Die Entschließung fordert außer dem oben bereits Mitgeteilten u. a. die Annahme eines Gesetzes über die pflichtgemäße Anstellung von Kriegsbeschädigten durch den Staat, die Länder, Gemeinden und Privatunternehmungen, weiter Steuererleichterungen, Ermäßigungen auf den Bahnen, die Regelung der Kriegs- und Teuerungszulagen, sowie schließlich ein Bevorzugungsrecht auf Landzuteilung für Kriegsbeschädigte bei Durchführung der Agrarreform.

Die deutsche und die französische Abordnung hatten eine gemeinsame Beratung, bei der eine Erklärung angenommen wurde. Sie stellt u. a. fest, daß sowohl in Deutschland als auch in Frankreich eine bedeutende Zahl entschlossener Staatsbürger sich für die deutsch-französische Verständigung einsetze, und fordert alle Menschen guten Willens auf, das gegenseitige Vertrauen herzustellen und zu festigen.

Diese Erklärung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Ein nichtssagender Völkerbunds-Bericht.

Die Minderheiten-Not wird unterschlagen!

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht den großen Jahresbericht des Generalsekretärs an die Vollversammlung des Völkerbundes, der auf der Septemberversammlung die Grundlage der politischen Aussprache bildet. Der Bericht gibt eine Übersicht über die Tätigkeit des Völkerbundes im abgelaufenen Geschäftsjahr, und zeichnet sich dadurch aus, daß die politischen Fragen mit einer ungewöhnlichen Vorsicht behandelt sind. Der Bericht, der ein umfangreiches Dokument darstellt, gibt zusammenfassend die verschiedenen Beschlüsse und Verhandlungen der einzelnen Organe des Völkerbundes: des Rates, der zahlreichen Kommissionen und Sonderausschüsse wieder, enthält sich aber hierbei sichtlich jeder auch nur andeutungsweise wiedergegebenen Stellungnahme. Die Tendenz des Völkerbundsekretariates, die politisch unbequemen Fragen möglichst in den Hintergrund zu rücken, kommt wiederholt deutlich zum Ausdruck.

Das Minderheitenkapitel des Berichtes ist **äußerst knapp gefaßt. In sechs Seiten werden kurz lediglich die großen oberschlesischen Debatten des Rates wiedergegeben. Kein Wort findet sich in dem Bericht über die allgemeine Lage der Minderheiten, über die zahlreichen übrigen Klagen und Beschwerden der Minderheiten, die in so großer Zahl im Sekretariat eingehen und bisher in dem üblichen geheimen Verfahren erledigt worden sind. So werden die Klagen der Ukrainer gegen Polen, die verschiedenen Beschwerden der deutschen Minderheiten in Polen, Südslawien, Rumänien mit keinem Wort erwähnt.**

Das Kapitel **„Abrüstung“** beschränkt sich gleichfalls auf eine Zusammenstellung der Beschlüsse und Verhandlungen des Rates und der Kommissionen, erwähnt kurz in einem Absatz den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und hebt den Bericht der Botschafterkonferenz vom 16. März über die angeblich bisher unterbliebenen endgültigen Maßnahmen in der deutschen Entwaffnung hervor.

Völlig undurchsichtig ist der Teil des Berichtes, der die **Finanzen des Völkerbundes** behandelt. Irgendwelche Ziffern über die Zusammensetzung der hohen Ausgabenposten fehlen vollständig. **Es wird lediglich mitgeteilt,** daß der Haushalt für 1932 mit etwa 4 Millionen Goldfranken den vorjährigen Haushalt überschreiten werde, da ein Betrag von 3,7 Millionen für die Durchführung der Abrüstungskonferenz zur Verfügung gestellt werden müsse. Der Haushalt für 1932 beträgt für den gesamten Völkerbund einschließlich des Haager Gerichtshofes und des Internationalen Arbeitsamtes 35 407 109 Goldfranken gegenüber 31 637 501 Goldfranken im Vorjahre. **Auf knappen zwei Seiten** behandelt der Bericht dann die immer dringlichere Umstellung in der sogenannten „Hohen Leitung“ des Völkerbundsekretariates. Auch in diesem Kapitel geht der Bericht jeder eingehenden Erörterung aus dem Wege.

Der Generalbericht des Völkerbundsekretariats zwingt zu der Feststellung, daß die satzungsmäßig vorgesehene Unterrichtung der Regierungen und der Öffentlichkeit über die tatsächlichen Ergebnisse der Völkerbundarbeit in keiner Weise erreicht worden ist. Der Bericht zeigt lediglich von neuem, wie dringend notwendig eine grundlegende Reform des gesamten Völkerbundsekretariates im Sinne einer Beteiligung sämtlicher Mächte geworden ist.

Bestialische Tat der Tscheka.

Wilna, 5. August. (PAT.) **Aus dem Grenzgebiet im Bezirk von Dzisna wird gemeldet, daß eine Abteilung der Tscheka in eine provisorische Kapelle in der Nähe der Stadt Wietrino eingedrungen ist, wo etwa 200 Katholiken zu einer Betstunde versammelt waren. Die Soldaten hieben auf die Wehrlosen mit Säbeln ein, wobei 7 getötet und 14 schwer verletzt wurden. 145 Personen wurden verhaftet. Dieser Überfall rief unter der katholischen Bevölkerung eine große Panik hervor. Der Chef der dortigen Tscheka soll am nächsten Tage erklärt haben, er habe Informationen von einer geheimen Versammlung von Gegenrevolutionären erhalten und aus diesem Grunde Soldaten an Ort und Stelle entsandt. Da ihrer Aufforderung, die Tür zu öffnen, nicht Folge geleistet wurde, hätte man von der Waffe Gebrauch gemacht. Den Verhafteten droht die Verbannung.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Bilanz der Bank Polski für die 3. Juli-Dekade.

Stockender Devisenabzug.

Aktiva:	20. 7. 31	31. 7. 31
Gold in Barren und Münzen . .	486 114 428.37	486 172 358.44
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 741.90	81 715 741.90
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	167 217 031.82	167 276 549.94
b) andere	131 349 400.45	129 296 489.78
Silber- und Scheidemünzen . .	22 956 662.21	22 954 379.67
Wechsel.	578 786 931.57	643 294 656.36
Lombardforderungen	81 905 422.17	86 358 874.95
Effekten für eigene Rechnung . .	12 873 214.86	12 947 818.80
Effektenreserve	93 224 620.33	93 224 620.33
Schulden des Staatsschatzes . .	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien.	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	144 356 531.76	129 827 673.84
	1 840 499 985.44	1 893 069 164.01
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	63 412 118.78	39 072 005.84
b) Restliche Girorechnung . . .	171 892 840.85	142 419 281.33
c) Konto für Silbereinkauf . .	11 813 907.57	11 813 907.57
d) Staatlicher Kreditfonds . .	720 194.84	720 194.84
e) Verschiedene Verpflichtungen	49 261 619.29	50 855 877.78
Notenumlauf	1 170 375 160.—	1 254 271 790.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	109 024 144.11	129 916 106.65
	1 840 499 985.44	1 893 069 164.01

Niemals vorher haben die Bilanzaufstellungen der Bank Polski in der Öffentlichkeit ein derartiges Interesse gefunden, wie augenblicklich. Sie gelten als Spiegel eines Gesamtüberblickes über die wirtschaftliche Lage Polens im allgemeinen und als Barometer der Währungsfragen im besonderen. Die Vorgänge in Deutschland haben sich in den vorhergehenden Dekadenausweisen der polnischen Notenbank ausgewirkt, da die Erschütterungen jenseits der Grenze bei der gegenseitigen wirtschaftlichen Verflechtung nicht ohne Folgen auf dem polnischen Geldmarkt bleiben konnten.

Dem für den Juni-Ultimo vorliegenden Ausweis der Bank Polski ist zu entnehmen, daß der in den letzten Dekaden mit Rücksicht auf die Aktivität unserer Handelsbilanz bedenklich erscheinende Devisenabfluß wenigstens zum Stillstand gekommen ist. Die deckungsfähigen Devisen haben sogar eine geringe Zunahme von 59 000 Złoty auf 167 276 000 Złoty erfahren. Einen Rückgang weist jedoch der Bestand der nicht deckungsfähigen Devisen von 2 052 000 Złoty auf 129 296 000 Złoty auf. Der Goldbestand hat sich um 57 000 Złoty auf 567 888 000 Złoty vermehrt. Berücksichtigt man das gegenwärtige starke Kreditbedürfnis der Wirtschaft Polens, insonderheit der Landwirtschaft vor der Ernte, so konnte dieser Devisenstillstand nur mit Hilfe eines vermehrten Notenumlaufes und eines stark anschwellenden Wechselportefeuilles erreicht werden. So ergibt es sich, daß der Ultimoausweis der Bank Polski eine Vermehrung des Wechselbestandes von 64 507 000 Złoty auf 643 294 000 Złoty aufweist. Das Wechselportefeuille hat demnach allein in der letzten Julidekade einen stärkeren Zuwachs erfahren, als am Halbjahres-Ultimo und in den ersten beiden Julidekaden zusammengenommen. Die starke Kreditierung der Landwirtschaft ist auf eine Zusage der Leitung der Bank Polski zurückzuführen, wonach sie sich bereiterklärte, die für die Landwirtschaft erforderlichen Getreidekredite bis zum Beginn der Registerpfandkreditierung vornehmen zu wollen. Die Lombardkredite sind um 4 553 000 Złoty gestiegen. Wie stark der Kreditanspruch in Polen ist, zeigt sich gleichfalls aus der Position der sofort fälligen Verpflichtungen, die um 52 219 000 auf 244 881 000 Złoty zurückgegangen sind. Der Geldumlauf ist, wie eingangs erwähnt, mit Rücksicht auf den ins Stocken geratenen Devisenabfluß um 43 896 000 auf 1 254 271 000 Złoty gestiegen.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind mit 37,88 Prozent mit Gold allein gedeckt. Der vermehrte Notenumlauf hat die prozentuale Golddecke herabgedrückt. Die Gold- und Devisendeckung des Notenumlaufs und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 49,04 Proznet (9,04 Prozent über dem gesetzmäßigen Minimum). Der Notenumlauf ist mit Gold allein mit 45,28 Prozent gedeckt.

Die Widzewer Manufaktur ohne Zahlungsaufschub.

Eigenartige Entscheidung des Handelsgerichtes.

Am 3. August verhandelte die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichtes über den von der Verwaltung der „Widzewer Manufaktur" beantragten Zahlungsaufschub. Die Referate über die umfangreichen Akten nahmen viele Stunden in Anspruch. Aus den Berichten der gerichtlichen Sachverständigen über die technischen Fragen und über Fragen der Buchführung geht hervor, daß die Bilanz der Werke mit einem großen Aktivsaldo abschließt. Das Vermögen der Werke wurde mit 43 Millionen Złoty genannt. Auf Grund dieses Ergebnisses traten die Vertreter der Werke und der Gläubiger mit dem Antrag der Gewährung einer gekommenen Angaben ist zu entnehmen, daß über sämtliche Steuer-gekommenen Angabn ist zu entnehmen, daß über sämtliche Steuer- und Buchführungsfragen restlos Auskunft erteilt wurde. Der „Widzewer Manufaktur" kommt am Lodzer und am gesamten polnischen Textilmarkt eine überragende Bedeutung zu, sie hatte sich durch eine neuzeitliche Einrichtung in einer überaus kurzen Zeit zu einem der ersten Unternehmen aufgeschwungen und hatte dank der vorzüglichen Organisation zahlreiche Märkte für den Textilwarenabsatz gewinnen können. Die jährlichen Umsätze der Werke erreichten die Summe von 8 bis 10 Millionen Dollar, sie zahlte ca. 14 Millionen Złoty Arbeitslöhne jährlich. Die in den letzten Jahren an die Staatskasse gezahlten Steuern beliefen sich auf 11 Millionen Złoty. Die soziale und kulturelle Bedeutung der Werke steht für Lodz außer Frage.

Das Gericht begab sich nach den Ausführungen der Vertreter und Sachverständigen zur Beratung, die über $1^1/_2$ Stunden dauerte, worauf das Gericht beschloß, den Sachverständigen weitere Fragen vorzulegen. Nach der nochmaligen Anhörung der Sachverständigen fällte das Handelsgericht eine dahingehende Entscheidung, daß die Erteilung des Zahlungsaufschubes von der Erteilung einer privaten Bankgarantie durch die Aktionäre der Widzewer Manufaktur in Höhe von 3 Millionen Złoty abhängig gemacht wird, damit die Inbetriebsetzung der Widzewer Werke für mindestens zwei Monate garantiert werde. Das Gericht beschloß ferner, die endgültige Entscheidung des Gesuchs um Zahlungsaufschub bis zum 23. September zu vertagen.

Diese Entscheidung des Handelsgerichts hat in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen, um so mehr, als in der polnischen Gerichtsbarkeit bisher noch kein Fall bekannt geworden ist, wo die Erteilung einer Gerichtsaufsicht von der Hinterlegung einer Garantie durch die privaten Aktionäre einer Aktiengesellschaft vom Gericht abhängig gemacht wurde.

Ausfuhrzölle für Sägewerksmaterialien?

o. Wie aus offiziellen Kreisen verlautet, sind die Vorbereitungsarbeiten für die endgültige Festlegung der Struktur des polnischen Holzexportes im wesentlichen bereits beendet und man nimmt an, daß die neue Exportorganisation ihre Tätigkeit mit dem 1. November d. Js. aufnehmen wird. Es wird ferner damit gerechnet, daß in kurzer Zeit, und zwar noch vor dem 1. November eine Verordnung erscheinen wird, durch die Ausfuhrzölle für Sägewerksmaterialien von Nadelhölzern und für Papierholz eingeführt werden, sowie bestimmt wird, daß von diesen Zöllen auf besondere Genehmigung des Handelsministeriums diejenigen Exporttransaktionen befreit werden, die durch das Exportkomitee beim Obersten Rat der Holzverbände erteilt wurden.

---

o. **Die Gründung eines Kartells der Dachsteinfabriken** ist vor einigen Tagen in Krakau erfolgt. Gegenwärtig werden Verhandlungen über die Festsetzung des Jahreskontingents der Produktion für die einzelnen Fabriken geführt. Das Kartell soll bereits in den **ersten Tagen des September d. Js. seine Tätigkeit aufnehmen.**

Die Lage am internationalen Zuckermarkt.

12 Millionen Tonnen Zuckervorrat. — Gefährdung des Chadbourne-Planes.

Seit der Zeit der Annahme des Chadbourne-Planes haben die Ereignisse auf dem internationalen Zuckermarkt nicht jene Entwicklung genommen, welche man damals anzunehmen glaubte. Der Zuckerfriede, der damals als die beste Lösung zur endgültigen Beseitigung des gefährlichen gegenseitigen Zuckerdumpings anzusehen war, scheint durch die weitere Verschlechterung der Weltwirtschaftslage bedroht. Diese Gefahr liegt um so näher, als dem Chadbourne-Plane nicht alle Länder beitraten, die für die Vorgänge am Weltzuckermarkte von ausschlaggebender Bedeutung werden können. Es zeigt sich, daß die Regelung der Export-Zuckerquoten allein für den Wirtschaftsfrieden am Zuckermarkt nicht genügen werde und es treten bereits Anzeichen hervor, die eine Zusatzregelung am internationalen Zuckermarkt notwendig erscheinen lassen.

Die letzten **Wochen brachten** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Belebung des Zuckerkonsums, wodurch der vorher stark gefallene Zuckerpreis eine steigende Tendenz aufzuzeigen begann. Der Zucker ist an der Newyorker Börse in der zweiten Junihälfte dieses Jahres um 15 Punkte gestiegen, während die Terminnotierungen mit 6 bis 8 Punkten in der Aufwärtsbewegung lagen. Diese Besserung am nordamerikanischen Zuckermarkt trägt jedoch nur vorübergehenden Charakter, da anzunehmen ist, daß nach der starken Hitzeperiode, die seit einiger Zeit in den VereinigtenStaaten herrscht, der Verbrauch entsprechend zurückgehen wird. Diese Annahme ist um so berechtigter, da zu gleicher Zeit in London die Kurse nicht eine so starke Aufwärtsbewegung zeitigten, wie in Newyork. Diese Zurückhaltung dürfte vielfach auch auf die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise Mitteleuropas zurückzuführen sein, die sich ebenso stark an den europäischen Warenmärkten ausgewirkt hat.

Die augenblickliche Besserung der Zuckernotierungen auf einigen Zuckermärkten besagt noch keineswegs, daß ein Umschwung zum Besseren in der internationalen Zuckerkonjunktur zu erwarten ist. Gerade in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt der Zuckerverbrauch für das erste Halbjahr des laufenden Wirtschaftsjahres trotz der augenblicklichen Verbrauchsbelebung einen überaus starken Rückgang von 263 000 To. Bedenkt man, daß der amerikaaische Zuckerkonsum im ersten Halbjahr 1930 2 928 000 To. betrug, im ersten Halbjahr des laufenden Jahres sich dagegen nur auf 2 665 000 To. beläuft, so beträgt dieser Verbrauchsrückgang nahezu 10 Prozent. Andererseits ist die Zuckeranbaufläche in den Vereinigten Staaten größer, als anfänglich erwartet wurde, da nach den letzten statistischen Erwägungen statt 713 708 Acker 752 007 Acker Zuckerrüben angebaut worden sind, was im Vergleich zum Vorjahre (819 852 Acker) greade keine erhebliche Verringerung der Anbaufläche bedeutet.

Ein solcher Stand der Dinge kann für die Zukunft die Durchführung des Chadbourne-Planes trotz aller Übereinkünfte sehr erschweren. Auch in Kuba ist die wirtschaftliche Lage sehr schwer und die Bestrebungen Chadbournes, die kubanische Zuckerindustrie zu einer Verringerung der Exportquote nach den Vereinigten Staaten zu bewegen, haben noch keine greifbaren Resultate erzielt. Die Philippinen, die bis zum Ende des vergangenen Jahres bereits 150 000 To. der neuen Zuckerkampagne verkauft haben, offerieren weiterhin ihren Zucker am amerikanischen Markte.

Soweit die Zuckervorräte der Welt statistisch erfaßt werden können, befanden sich in der ersten Julihälfte des laufenden Jahres in den kontrollierbaren europäischen Staaten (Deutschland, Tschechoslowakei, England, Frankreich, Holland, Belgien, Polen, Österreich und Ungarn) Zuckervorräte von 3 596 800 To. im Rohzuckerwerte. In diesen Ländern belief sich der Zuckervorrat im vergangenen Jahre auf 2 760 400 To., im Juli 1929 dagegen nur 2 399 300 To. Von diesen Staaten stand Deutschland mit seinen Zuckervorräten von 1 401 500 To. an erster Stelle, es folgen Frankreich mit 576 600 To., die Tschechoslowakei mit 468 900 To., Polen mit 359 900 To. und England mit 250 800 To.

Die überseeischen Länder, d. h. die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kuba und Java, besaßen im Juli einschließlich der schwimmenden Transporte insgesamt 8 755 500 To. Zucker im Rohzuckerwerte. Dieser Vorrat muß als besonders hoch angesehen werden im Vergleich zum Vorjahre, wo dieser Vorrat 7 359 900 To. und im Juli 1929 6 174 300 To. betrug. Aus diesen erreichbaren statistischen Angaben ergibt sich, daß die Weltzuckervorräte im Laufe der letzten zwei Jahre um 3 778 700 To. größer geworden sind, und im Juli d. J. die gigantische Zahl von 12 Millionen To. im Rohzuckerwerte weit überstiegen haben. Diese Angaben sind durchaus nicht vollständig, da die wirklichen Zuckervorräte der Welt weit höher sind, um so mehr, da die erwähnten statistischen Angaben sich auf diejenigen Länder erstrecken, welche durch eine allgemeine Kontrolle der Zuckerberufsorganisationen erfaßt werden.

Die Situation der europäischen Zuckerindustrie ist besonders in den Zucker exportierenden Staaten sehr schwierig, und die Schwierigkeit wird durch die allgemeine Wirtschaftsdepression noch erheblich gesteigert. Der Verbrauch in den meisten europäischen Ländern ist wesentlich zurückgegangen, und der katastrophale Preisrückgang für Exportzucker bringt einem Teil der europäischen Zuckerindustrie große Verluste. In Deutschland werden nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes über den Anbau von Zuckerrüben im Betriebsjahre 1931/32 voraussichtlich 231 Fabriken mit Rückverarbeitung in Betrieb kommen. Gegenüber dem Vorjahre, in dem 233 Fabriken im Betrieb gewesen waren, bedeutet dies eine Verminderung um zwei Fabriken. Für diese Fabriken sind 1931 insgesamt 350 557 Hektar mit Rüben angebaut. Da im Vorjahre die Rübenerntefläche in Deutschland 467 400 Hektar umfaßte, was einer Verminderung von 116 843 Hektar oder 25 Prozent gleichkommt. Deutschland hat demnach seine Anbaufläche stark reduzieren müssen. Über die Größe der Anbaufläche Polens liegen bis jetzt noch keine endgültigen Zahlen vor, die eine Prognose zuließen. Es steht jedoch fest, daß die Anbaufläche Polens vermindert worden ist, da der Zuckerexport für Polen den Bestimmungen des Chadboure-Planes gemäß wesentlich herabgesetzt worden ist. Polen erhielt eine Exportquote von 308 810 To. Zucker zugebilligt, wovon in den ersten neun Monaten der letzten Kampagne 275 312 To. (im Vorjahre 375 000 To.) ausgeführt wurden. Mit Rücksicht auf den Produktionsumfang der polnischen Zuckerindustrie, deren Existenzfähigkeit im hohen Grade vom Export abhängt, ist ein derartiger Ausfall schwerwiegend. Die Exportverringerung wird jedoch von der polnischen Fachpresse nicht als Nachteil gewertet, weil der Export im Hinblick auf das Sinken der Weltmarktpreise für Rüben- und Rohrzucker ein ausgesprochenes Verlustgeschäft ist. Die augenblicklichen Exportpreise liegen für Polen sogar unter dem Rübenpreise.

Aus den wenigen ziffernmäßigen Angaben ergibt sich, daß die europäischen Staaten, die die Bestimmungen des Chadbourne-Planes streng einhalten wollen, in der wichtigen Voraussetzung, daß ein gegenseitiges Dumping noch größere wirtschaftliche Verluste zeitigt, einen besonderen Nachteil im Vergleich zu den überseeischen Zuckerländern verspüren. Aus dem Verhältnis des Konsums zur Produktion ist zu schließen, daß die Durchführung des Chadbourne-Planes durch die Lage am internationalen Zuckermarkt stark erschwert wird. Zwölf Millionen To. Zuckervorrat, mit welchen man nichts anzufangen weiß, sind ein deutlicher Beweis für die Zuspitzung der Lage in der internationalen Zuckerindustrie. So lange nicht alle Zucker exportierenden Länder den getroffenen Zuckerregelungen beitreten werden, wird die Gefahr des gegenseitigen Dumping-Wettbewerbes kaum zu beseitigen sein und die Überproduktion und die ständig wachsende Vorratsanhäufung mit all ihrer nachteiligen Folgeerscheinung können eine Gesundung am internationalen Zuckermarkt für lange Zeit unmöglich machen.

Der erste Tag

des normalen Zahlungsverkehrs.

Man sah trotz aller Vorbereitungen und getroffenen Maßnahmen dem 5. August, dem ersten Tage des wieder aufgenommenen normalen Zahlungsverkehrs in Deutschland, mit einiger Nervosität entgegen. Es konnte niemand voraussehen, wie sich das Publikum, besonders die breiten Schichten der Angestellten, Bürger und Rentner in einer Stunde verhalten wird, da ihnen nach wochenlangem Bangen um ihre Guthaben die Empfangsmöglichkeit zustand. Nach der erlebten Unruhe ist alles eine Frage der psychologischen Einwirkung, ein einziger geringfügiger Anlaß kann alles verderben. Es zeigte sich jedoch, daß von einem Ansturm auf die Schalter gar nicht mehr die Rede sein kann. Berliner Blättermeldungen zufolge hat sich bei allen Berliner Banken, Depositenkassen und den Privatfirmen der Geschäftsverkehr in überraschend ruhigen Bahnen bewegt. Die gleichen Meldungen kommen aus allen Teilen Deutschlands. Nicht ohne Bedeutung für die ruhige Abwicklung des Geschäftsverkehrs am ersten Tage ist die Tatsache, daß die geschäftlichen Depositen der Industrie- und Handelsfirmen bereits in den letzten Tagen durch die fortschreitenden Auflockerungen mehr und mehr reibungslos vor sich gehen konnten. Das Einschreiten der Regierung bei der Danat- und Dresdner Bank und nicht zuletzt die Devisenverordnung mit ihren überaus scharfen Bedingungen hat ohne Zweifel den Hauptanteil am Erfolge. Die Devisenverordnung macht eine Devisenhamsterei unmöglich, zudem spricht der Umstand mit, daß die unruhigen Gemüter, denen am Abheben ihrer Einlagen liegt, ohnehin in der Zeit der Auflockerung beträchtliche Summen abheben konnten. So **kam es, daß in sämtlichen Geldinstituten für den ersten Tag** größere Geldmittel bereitgestellt worden sind, als überhaupt gebraucht wurden. Man wird aber trotzdem noch die Entwicklung der nächsten Tage und Wochen abwarten müssen, denn es ist psychologisch undenkbar, daß nach der erlebten Brandung die vollkommene Ruhe sofort wieder eintreten kann. Der Appell der Reichsregierung an das deutsche Volk, Vertrauen an den Tag zu legen, dürfte auf Grund des ehrlichen Willens und der bewiesenen Arbeit der Reichsregierung Gehör finden. Von den Bankfeiertagen her sind noch erhebliche Rückstände geblieben, vor allen Dingen haben sich die von der Kundschaft zum Einzug eingereichten Wechsel angehäuft, die noch nicht aufgearbeitet werden konnten. Die Reichsbank wird ihren Krisendiskont wohl noch nicht abbauen. In deutschen Finanzkreisen sieht man der Zukunft vertrauensvoller entgegen.

In Danzig wieder ungehinderter Geldverkehr.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 5. August. Die Besonnenheit der Danziger Bevölkerung gegenüber den vorsorglichen Verordnungen der Danziger Regierung über die Zahlungsbeschränkungen bei den Danziger Banken und Sparkassen hat es möglich gemacht, nunmehr alle Beschränkungen des Zahlungs- und Überweisungsverkehrs aufzuheben. Nachdem nach den Bankfeiertagen die Beschränkungen für den Zahlungsverkehr mehr und mehr gelockert werden konnten, hat sich der Zahlungsverkehr wieder normal gestaltet. Vom 6 August ab wird somit der ungehinderte Geldverkehr in vollem Umfange wieder Platz greifen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, der Lombardsatz $8^1/_2$ %.

Der Złoty am 5. August. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,89, bar 57,79—57,91, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,50—79,78, Zürich: Ueberweisung $57,42^1/_2$.

Warschauer Börse vom 5. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,62, 124,93 — 124,31, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,20, 361,10 — 359,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,32, 43,43 — 43,21, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,20, 174,63 — 173,77, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79—57,91 Gd., —,— Br., Noten: London 25,03 Gd., $25,03^1/_2$ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,89 Br.

Berlin, 5. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): Newyork 4,20—4,22, London 20,38—20,46, Holland 169,21—169,89, Belgien 58,38—58,62, Danzig 81,24—81,56, Italien 21,93—22,01, Paris 16,47—16,53, Schweiz 81,81—82,13, Wien 59,08—59,32, Prag 12,48—12,43, Warschau 46,95—47,35.

Züricher Börse vom 5. August. (Amtlich.) Warschau $57,42^1/_2$, Paris 20,10, London 24,89, Newyork $5,12^1/_2$, Belgien $71,52^1/_2$, Italien 26,81, Spanien 45,80, Amsterdam 206,65, Wien 72,05, Stockholm 137,15, Oslo 137,05, Kopenhagen 137,05, Sofia $3,71^3/_4$, Prag $15,18^1/_2$, Budapest $90,02^1/_2$, Belgrad 9,09, Athen 6,65, Konstantinopel —, Bukarest $3,04^3/_4$, Helsingfors 12,90, Buenos Aires **$1,47^1/_2$, Japan 2,53, Privat-Diskont $4^3/_4$ pCt.**

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,16 Zł., 100 Schweizer Franken 173,52 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,35 Zł., tschech. Krone 26,35 Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 43,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 30,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Pos. Landschaft (1 D.-Zentner) 13,50 +.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken . . .	18.75—19.75	Rübsen	26.00—27.00
Roggen, neu, gesund, und trocken . . .	17.50—18.00	Sommerwicke . .	—.—
Mahlgerste. . . .	16.25—17.25	Peluschken	—.—
Braugerste	—.—	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	19.00—20.00	Viktoriaerbsen . .	26.00—29.00
Roggenmehl (65%) .	31.50—32.50	Blaue Lupinen . .	—.—
Weizenmehl (65%) .	33.00—35.00	Gelbe Lupinen . .	—.—
Weizenkleie . . .	12.50—13.50	Speisekartoffeln . .	—.—
Weizenkleie (grob) .	13.50—14.50	Fabrikkartoffeln . .	—.—
Roggenkleie . . .	12.00—13.00	Exportkartoffeln . .	—.—
Raps	—.—	Roggenstroh, gepr. .	3.00—3.20
		Heu, lose.	6.00—6.30
		Heu, gepreßt . . .	6.70—6.90

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to, Weizen 405 to, Gerste 45 to, Hafer 75 to.

Berliner Produktenbericht vom 5. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 184,00—186,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 139,00—140,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 135,00—146,00, Hafer, märk. 142,00—147,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—34,50, Roggenmehl 20,50—23,75, Weizenkleie 10,40—10,60, Roggenkleie 9,75—10,00, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,20—13,50, Trockenschnitzel 7,40—7,60, Soya-Extraktionsschrot 11.80—12.50, **Kartoffelflocken —,—.**